Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 32 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 3852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. — Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt — Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Freitag, den 27. Mai 1932 — Nr. 122

Vor einer Umbildung der Reichsregierung

Brüning verhandelt Sonntag mit Hindenburg

Hindenburg regt Aenderungen der geplanten Notverordnung an

Groeners Gesamtrücktritt möglich

Der Reichspräsident kehrt am Sonntag Vormittag von seinem Erholungsurlaub aus Neudeck zurück. Mittags um 12 Uhr wird er den Reichskanzler zum Vortrag empfangen. Diese Besprechung wird Klarheit darüber schaffen, ob die Hetze der Rechtsopposition gegen Brüning erfolgreich gewesen ist, oder ob der Reichskanzler nach wie vor das uneingeschränkte Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt.

Inzwischen ist der Reichspräsident durch seinen Staatssekretär über die nächsten Pläne des Reichskanzlers informiert worden. Im Verlauf dieser Unterredung hat Hindenburg gewisse Aenderungen an dem Entwurf der neuen Notverordnung angeregt, denen die Reichsregierung entsprechen will. In unterrichteten politischen Kreisen schlußfolgert man daraus, daß der Reichspräsident keineswegs daran denkt, die neue Notverordnung nicht gegenzuzeichnen und er in der innen- und außenpolitischen Zielsetzung nach wie vor mit dem Reichskanzler übereinstimmt. Das trifft jedoch keineswegs für das gesamte Kabinett zu. Man rechnet deshalb nicht nur mit einer Ergänzung der gegenwärtigen Regierung Brüning, sondern mit einer Umbildung, bei der Groener auch als Reichsinnenminister nicht mehr in Betracht kommen soll.

Der Nazimörder von Jelseneck entdeckt

Seine Verhaftung eingeleitet

Im Berliner Jelseneck-Prozeß ist eine überraschende Wendung eingetreten.

Der Verteidiger der angeklagten Kommunisten teilte dem Gericht am Donnerstag mit, **daß er den Mörder des erschossenen Arbeiters Klemke einwandfrei ermittelt habe. Der Betreffende** sei als Zeuge **geladen.** Er, der Verteidiger, habe ursprünglich die Absicht gehabt, gegen den Mordschützen erst bei seiner Vernehmung vorzugehen, inzwischen hätten gewisse Dinge ihn veranlaßt, schnell zu handeln. Der Verteidiger bat das Gericht, die Verhandlung zu unterbrechen. Er wäre bereit, der Staatsanwaltschaft den Täter zu nennen, müsse es aus begreiflichen Gründen jedoch ablehnen, den Täter in öffentlicher Sitzung zu bezeichnen.

Das Gericht kam dem Wunsche des Rechtsanwalts nach. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Staatsanwaltschaftsrat Stehnig mit, daß er alle notwendigen Schritte unternommen habe, um die umgehende Verhaftung des Beschuldigten durchzuführen. Es soll **ein Funktionär der aufgelösten SA.** sein.

In 30 Provinzstädten, wo auch Haussuchungen vorgenommen wurden, konnte ebenfalls viel belastendes Material beschlagnahmt werden.

Staatspartei gegen Unterstützung der Nazis

Der Wahlkreisverband Potsdam der Deutschen Staatspartei hat beim Reichs-Parteivorstand der Deutschen Staatspartei beantragt, allen Landtagsfraktionen und Landtagsabgeordneten der Staatspartei die Bildung von Regierungen mit Nationalsozialisten oder die Unterstützung von Regierungen mit Nationalsozialisten zu untersagen. Dieser Antrag ist darauf zurückzuführen, daß die württembergische demokratische Fraktion, allerdings vergeblich, mit den Nationalsozialisten über eine Regierungsbildung verhandelt hat.

Wann soll der Reichstag wieder tagen?

In Kreisen der Reichsregierung neigt man zu dem Wunsch, die Pause in den Reichstagsverhandlungen zu verlängern. Der Reichstag selbst hatte bei der Vertagung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, am 6. Juni zusammenzutreten. Reichstagspräsident Löbe wird in der Aeltestenratssitzung am kommenden Dienstag diesen Wunsch vertreten. Der Aeltestenrat wird sich auch mit der Frage zu beschäftigen haben, ob auch bei einer bloßen Vertagung des Parlaments die in der Verfassung erwähnte Minderheit das Recht zu vorzeitiger Einberufung des Reichstages haben soll. Für den Preußischen Landtag ist dieses Recht der Minderheit durch ein Urteil des Staatsgerichtshofs festgestellt worden.

Das Reich soll Sachsens Defizit decken

Dresden, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die sächsische Regierung hat den Staatshaushaltsplan für 1932 verabschiedet.

Der Haushalt ist mit 345 924 800 Mark ausgeglichen. Dem an sich vorhandenen Unterschiedsbetrag zwischen Ueberschüssen und Zuschüssen ist ein gleichhoher Einnahmeposten in Höhe von 22,3 Millionen Mark gegenübergestellt, der vom Reich als Abschlagszahlung auf die Zinsen der Kaufpreis-Restforderung für die Abtretung der Eisenbahn an das Reich gefordert wird. Auf diese Zahlung habe Sachsen — so teilt die sächsische Regierung mit — einen vom Reich aus anerkannten Rechtsanspruch, der jetzt mit Nachdruck gegen das Reich im Rechtswege weiterverfolgt werde.

Die Folgen der Naziroheit im Landtag

Das Zentrum verzichtet auf Regierungsverhandlungen mit den Nazis

Am Donnerstag sollte zwischen Zentrum und Nationalsozialisten die erste Fühlungnahme wegen der Neubildung der preußischen Regierung vor sich gehen. Angesichts der blutigen Schlägerei im Landtag, an der die Nationalsozialisten ausschlaggebend beteiligt waren, hat das Zentrum jedoch auf diese vorläufige Fühlungnahme verzichtet.

* * *

In einem Berliner Bericht des hiesigen Zentrumsblattes, der „Schlesischen Volkszeitung", wird sogar behauptet, daß „nach der Auffassung politischer Kreise die gestrigen Vorgänge im Preußischen Landtag nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung im Reich bleiben können."

Paris, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Temps" schreibt zu der Schlägerei im Preußischen Landtag: „Die Skandalszenen, die sich am Mittwoch im Preußischen Landtag abgespielt haben, geben eine Idee davon, was aus den parlamentarischen Sitten in Deutschland zu werden droht, wenn Nazis und Kommunisten die Herren der Lage im Landtag werden."

Berlin, 26. Mai.

In preußischen parlamentarischen Kreisen außerhalb der radikalen Flügelparteien hat der schwere Zusammenstoß in der Mittwochsitzung große Erregung ausgelöst. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, ist besonders in Zentrumskreisen die Meinung verbreitet, daß solche Vorfälle für die Zukunft unbedingt vermieden werden müßten, falls eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten als möglich angesehen werden solle. Es ist anzunehmen, daß der Sprecher des Zentrums diese Auffassung in der Aeltestenratssitzung mitgeteilt hat, die nach den Schlägereien stattgefunden hat. **Auch dürfe damit zu rechnen sein, daß, sollten bindende Zusicherungen in dieser Hinsicht nicht gegeben werden, das Zentrum nicht ohne weiteres geneigt ist, bei der endgültigen Präsidentenwahl in vier Wochen seine Stimmen abermals für den nationalsozialistischen Präsidenten Kerrl abzugeben.**

Auflösung der tschechischen faschistischen Jugendverbände

Haussuchungen bringen viel belastendes Material

Die tschechische Regierung hat die Bezirks- und Polizeiämter angewiesen, die illegalen Organisationen der tschechischen faschistischen Jungmannschaften unverzüglich aufzulösen.

Auf Grund dieser Anweisung wurden in den Büros der faschistischen Bewegung und bei den Faschistenführern in Prag Haussuchungen vorgenommen. Das beschlagnahmte Material ist so umfangreich, daß es auf einem Lastauto zur Polizeidirektion transportiert werden mußte. **Zahlreiche höhere Staatsbeamte sind als Faschisten kompromittiert.** Viele Personen, darunter der Bruder des ehemaligen Generals Gajda, wurden verhaftet. Gegen die Faschistenführer wurde Strafanzeige erstattet, da festgestellt ist, daß ihre Sturmtrupps in Südböhmen **Handgranatenübungen veranstaltet haben.** Der Exgeneral Gajda wird ebenfalls vor Gericht gestellt, da erwiesen ist, daß er mit Hitlers Vertrauensmann, dem Fabrikanten Schmidt-Nürnberg, in Verbindung stand.

Wechsel im Memeldirektorium

Königsberg, 27. Mai. (Eig. Funkbericht.)

Der Präsident des litauischen Direktoriums, Simaitis, tritt zurück. Er hat dem neuen Gouverneur Gylys sein Rücktrittsschreiben im Hinblick auf die Memelwahlen bereits überreicht. Bis zur Neubildung des Direktoriums wird Simaitis die Geschäfte weiterführen.

Sachverständigenberatung über die Finanzlage Südosteuropas

Paris, 27. Mai. (Eig. Funkbericht.)

In der kommenden Woche tritt in Paris gemäß einem Beschluß des Völkerbundsrats eine Konferenz von Delegierten des Finanzausschusses des Völkerbundes und von Sachverständigen der Schatzämter von Frankreich, England, Deutschland und Italien zusammen. Sie soll den Bericht des Finanzausschusses über die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise auf die Finanzen Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens und Griechenlands einer eingehenden technischen Prüfung unterziehen. Es handelt sich also nicht um eine Beratung zur Vorbereitung der Lausanner Konferenz wie eine Londoner Meldung vermuten ließ. Die beiden deutschen Vertreter auf der Konferenz sind Direktor Klempner von der Bank Mendelssohn und Ministerialdirektor, Graf Schwerin, vom Reichsfinanzministerium.

Reichsmarine empfängt Hitler!

Ihm wird ein Kreuzer vorgeführt

Adolf Hitler wurde am Donnerstag bei der Reichsmarine mit großen Ehren empfangen. Er kam von Oldenburg, wo er sich zurzeit an der Wahlagitation beteiligt. Hier waren auf dem Kreuzer „Köln" bereits alle Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen. Die Matrosen hatten Weisung, in sauberer Kleidung aufzutreten, Führungsschilder für einen Rundgang durch das Schiff waren hergestellt worden und ebenso war auch ein Photograph zur Stelle. Hitler und sein Stab wurden von dem Kommandanten, dem Kapitän zur See v. Schröder, selbst empfangen. Das nimmt nicht wunder, denn es handelt sich bei diesem Kommandanten um den Sohn des politisch berüchtigten Admirals v. Schröder. Der herzlichen Begrüßung schloß sich ein Rundgang durch den Kreuzer an, bei dem der Kommandant selbst die Führung übernommen hatte. Herrn Hitler wurden Einrichtungen gezeigt, die sonst selten jemand zu sehen bekommt. Ebenso wurde ein Torpedo-Exerzieren vorgeführt. In Wilhelmshaven rief Hitlers Empfang bei der Reichsmarine in der Bevölkerung Aufsehen und Erregung hervor.

Helft den Arbeitslosen — Entlastet die Gemeinden

Sozialdemokratische Kommunalpolitiker verlangen Verschmelzung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge und Erhaltung der Unterstützungssätze

Eine Reichskonferenz sozialdemokratischer Kommunalpolitiker, die am Donnerstag in Berlin tagte, nahm nach einem Referat des Berliner Stadtkämmerers Asch über „Die Gemeinden unter den Notverordnungen" einstimmig folgende Entschließung an:

„In immer stärkerem Maße wälzt das Reich die Sorgen für die Unterstützung der Arbeitslosen und anderer Hilfsbedürftiger auf die Gemeinden ab. Die Gemeinden waren infolgedessen gezwungen, mit eiserner Energie ihre Steuern anzuspannen und ihre Ausgaben abzudrosseln. Dadurch wurden die Steuerlasten der arbeitenden Bevölkerung noch weiter erhöht, die sozialen Aufgaben der Gemeinden vernachlässigt, die Arbeitslosigkeit durch Drosselung der öffentlichen Arbeiten verschärft. Trotzdem hat sich die Finanzlage der Gemeinden immer gefahrdrohender zugespitzt. Sie ist so unhaltbar geworden, daß sich endlich auch das Reich, das an der Notlage der Gemeinden den größten Teil der Schuld trägt zu weitergehenden Hilfsmaßnahmen genötigt sieht.

Der Reichsausschuß für Kommunalpolitik der Sozialdemokratischen Partei hält aber die in der geplanten Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen für durchaus unzureichend. Er stellt vielmehr fest, daß es nur einen befriedigenden Ausweg aus dieser gefahrvollen Lage gibt: die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund seit langem geforderte Verschmelzung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge unter voller Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung. Bei dieser Verschmelzung muß in erster Linie darauf geachtet werden, daß die Unterstützungssätze ein menschenwürdiges Dasein der Unterstützungsempfänger gewährleisten.

Andererseits muß der Anteil, den die Gemeinden an der gemeinsamen Arbeitslosenfürsorge zu tragen haben werden, so festgesetzt werden, daß ihnen die Aufrechterhaltung ihrer finanziellen Existenzgrundlage und ihrer Aufgaben gesichert wird. **Gegen die in letzter Zeit durchgeführte** und in manchen Landesteilen vorgenommene Senkung der Fürsorgesätze wird schärfstens protestiert.

Die zur Finanzierung dieser Einrichtung noch erforderlichen Mittel müssen vor allem von den noch leistungsfähigen Schichten der Bevölkerung und nicht von den Arbeitnehmern allein aufgebracht werden. Eine Forterhebung der Bürgersteuer darf nur in Frage kommen, wenn alle sozialen Härten beseitigt werden, die sich bisher bei ihrer Erhebung **gezeigt haben.** Solange die Vereinheitlichung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge noch nicht durchgeführt ist, **muß das Reich den Gemeinden die erforderlichen Mittel in ausreichender Höhe zur Verfügung stellen, um sie zur vollen Erfüllung ihrer sozialen Pflichten zu befähigen.** Die Verteilung dieser Mittel muß nach objektiven Maßstäben erfolgen, die die Ausgleichsfonds der Länder im wesentlichen überflüssig machen.

Darüber hinaus erblickt der Reichsausschuß für Kommunalpolitik der Sozialdemokratischen Partei

die wichtigste Aufgabe in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbst.

Ohne zu verkennen, daß die entscheidenden Voraussetzungen in der Ueberwindung der faschistischen Gefahr und in der außenpolitischen Verständigung liegen, ist er doch davon überzeugt, daß durch eine großzügige Arbeitsbeschaffungsaktion eine Milderung der Arbeitslosigkeit erreicht werden könnte. Bei dieser Aktion sind solche Arbeiten zu bevorzugen, bei denen der Anteil der Arbeit an den Gesamtkosten möglichst groß ist, wie Wohnungs- und Straßenbau. Weiterhin muß im Rahmen der Aktion den Gemeinden ermöglicht werden, die Fürsorgearbeit und die Betreuung der erwerbslosen Jugend durch produktive Schulung und Arbeit in ausreichendem Umfange durchzuführen."

Neuer Landesverrat der Rechtsopposition

Sie verhandelt hinter dem Rücken der Reichsregierung mit Frankreich

Das Berliner Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche", macht über „Die Wühlarbeit der Opposition" folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Wie die Drahtzieher der Rechtsopposition die Regierung Brüning zu unterwühlen suchen, so bemühen sie sich auch, vom Ausland her, ihren Sturz zu betreiben. Wir haben schon wiederholt auf die Verhandlungen gewisser Rechtskreise besonders in Paris hingewiesen. Es wurde über die Grundlagen einer Verständigung mit Frankreich verhandelt, die der Kanzler unter keinen Umständen zu akzeptieren bereit wäre. Brüning hat im Reichstag warnend darauf hingewiesen und erklärt, es liege weder im Interesse des Reiches, noch im Interesse einer gradlinigen und festen Fortführung der Außenpolitik, wenn das Ausland auf Grund solcher Privatunterhaltungen hoffen könnte, daß eine nach ihm kommende Regierung in der Reparationsfrage hinter das Nein, das er ausgesprochen habe, zurückweichen könne. **Diese deutliche Warnung des Kanzlers war umsonst. Man hat weiterverhandelt.** Ueber Aufrüstung und ein deutsch-französisches Militärabkommen. Danach soll Deutschland ein 300 000-Mann-Heer aufstellen dürfen, modern bewaffnet, unter Mitarbeit des französischen Generalstabes. Eine wirtschaftliche Verständigung soll der militärischen folgen, die Reparationen sollen auf eine Schuld von neun Milliarden reduziert werden.

Man sieht, diese Verständigungsprojekte stehen in schärfstem Gegensatz zu den Abrüstungsforderungen der jetzigen Reichsregierung und zu der Forderung Brünings auf völlige Streichung der Reparationen. Die Franzosen wissen natürlich, daß sie diese Projekte nicht durchbringen können, solange Brüning Kanzler ist. **Darum sind die eigentlichen Treiber der französischen Politik, vor allem das Comité des forges, gegen Brüning, und sie haben darum unter der Hand immer wieder zu verstehen gegeben, eine Verständigung mit Deutschland sei nur möglich, wenn Hugenberg und Hitler hinter der deutschen Regierung ständen. Neuerdings gehen diese Kreise noch einen Schritt weiter: sie wollen jede weitere Verhandlung mit dem Kanzler Brüning ablehnen.** Mit der Begründung, sie seien zwecklos, hinter Brüning stehe keine Volksmehrheit mehr, und die Abmachungen dieser Regierung seien praktisch wertlos. Ja, mit diesem Argument wollen sie auch eine Verschiebung der festgesetzten Reparationsverhandlungen in Lausanne begründen. Alles das sicherlich nicht ohne Kenntnis und Zustimmung der Kreise aus der deutschen Opposition, mit denen sie verhandeln; wobei bemerkt werden muß, daß ausgesprochene Parteipolitiker der Rechtsopposition direkt nicht daran beteiligt sind. Diese Treibereien können nicht abgeleugnet werde, denn **Beweise liegen vor.** Das alles läuft auf eine **Sabotage der deutschen Außenpolitik hinaus.** Und auf einen Sturz **des Kabinetts Brüning mit Hilfe des Auslandes."**

* * *

A. Kr. **Es braucht nicht besonders betont zu werden,** d diese Verhandlungen unverantwortlicher Persönlichkeiten, die d deutschen Rechtskreisen, also den Deutschnationalen und d Nationalsozialisten nahestehen, mit eben solchen reaktionär Kreisen Frankreichs aufs schärfste zu verurteilen sind. Daß ein unerhörtes Verhalten, ja geradezu ein Verrat am deutsch Volke darstellt, wenn in dieser Weise der verantwortlichen Reich regierung bei so schwierigen Verhandlungen mit dem Ausland den Rücken gefallen wird, und wenn in dieser Weise die Ve handlungen der offiziellen Reichsregierung, der erst vor vierze Tagen der Reichstag wieder sein Vertrauen ausgesprochen h durchkreuzt werden. Brüning ist völlig im Recht, wenn er i dagegen mit aller Schärfe wehrt. Und man kann nur fordern u ho , daß Brüning gegen diese Quertreibereien in noch n schärferer Weise vorgeht, als er es in seiner Erklärung i Reichstage in der Woche vor Pfingsten getan hat. **Jedenfal zeigen diese Geheimverhandlungen, daß die beiden Parteien d nationalen Opposition, die Deutschnationalen und die Nationa sozialisten, vor dem ärgsten Landesverrat nicht zurückscheuen, we sie hoffen, mit diesem Mittel in Deutschland an die Macht kommen.**

Damit ist die Angelegenheit aber noch nicht erledigt. S hat noch ganz andere Seiten. Die Tatsache, daß solche Verhan lungen überhaupt möglich sind und daß also selbst weit rech von Brüning stehende Kreise in Deutschland, die noch viel nati nalistischer sind, zu Zugeständnissen in der Reparationsfrage bere sind, die Brüning zu machen wenigstens bisher nicht bereit beweisen wieder einmal und bestätigen unsere dauernde F stellung, daß sich Brüning in seiner intransigenten Haltung der Reparationsfrage in eine unmögliche Situation hinei manövriert hat, daß er sich in dieser Frage völlig in eine Sa gasse verrannt hat. Ganz abgesehen von der ungeheuerlich Ungeschicklichkeit, die darin liegt, daß er sich unter dem Dru des nationalistischen Geschreis derselben Kreise, die jetzt gehei mit französischen Kreisen verhandeln, zu einer außenpolitisch Haltung hat pressen lassen, die von diesen selben Kreisen in ihre eigenen politischen Handlungen selbst nicht eingenommen wir daß Brüning sich also in der Reparationsfrage lediglich inne politisch mißbrauchen läßt, zeigt die Tatsache dieser Verhandlung und die Bereitwilligkeit dieser Rechtskreise zu den oben g schilderten Zugeständnissen in der Reparationsfrage, daß auch vo nationalen Standpunkt aus oder, richtiger gesagt, sogar vo nationalistischen Standpunkt aus sehr wohl Deutschland zu eine Kompromiß in der Reparationsfrage gelangen kann. Damit wir bewiesen, daß unsere Forderung nach Bereitwilligkeit zu eine solchen vernünftigen Kompromiß, das Deutschland auf eine Rei von Jahren hinaus finanziell starke Entlastungen bringt, a der anderen Seite aber doch den Franzosen die Möglichkeit gib solche Zugeständnisse an Deutschland zu gewähren, etwas durchau mögliches fordert. So verbrecherisch die Haltung der Rechts opposition in dieser Frage ist, sie führt doch in gewisser Weise d Haltung Brünings in der Reparationsfrage ad absurdum.

Indessen braucht man diese Verhandlungen der Rechtskrei doch auch nicht zu ernst zu nehmen. Wir halten es nach der Ent wicklung in Frankreich für unmöglich, daß die in Zukunft fü die politische Haltung Frankreichs verantwortlichen Kreise a ein solches Gesamtabkommen, wie es in der vorstehenden Anle rung der Zeitung „Der Deutsche" umrissen ist, eingehen werden ja eingehen können. Denn abgesehen von der Reparationsfrag widerspricht das, was dort den Franzosen zugemutet wird, völli den Zielen der französischen Politik. Wir glauben nicht, daß d neue Linksmehrheit in Frankreich bereit sein wird, auch wen keine reine Linksregierung, sondern ein Konzentrationskabinet dort zustande kommen sollte, Deutschland eine Aufrüstung auf ei 300 000-Mann-Heer, das noch dazu mit allen schweren moderne Waffen ausgerüstet wäre, zuzugestehen, und noch dazu in de Augenblick, in dem immerhin die Möglichkeit besteht, daß d Rechtskreise ans Ruder kommen, oder man könnte sogar sagen direkt unter der Voraussetzung, daß diese Kreise in Deutschla ans Ruder kommen. Eine solche Politik würde im französische Volk niemals die Billigung finden, ohne die auch eine noch l starke französische Regierung in dieser Frage nicht handeln kann Die Angst vor Deutschland und insbesondere gerade die Angs vor der Möglichkeit, daß die deutschen Nationalisten, wenn ihne die Waffen in die Hand gegeben werden, aggressiv gegen Frank reich vorgehen könnten, ist viel zu groß dazu. Wäre das nich der Fall, so würde ja die französische Regierung in der Ab

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meitner

Alle Rechte vorbehalten · Nachdruck verboten

(40. Fortsetzung.)

„Ich habe auch das Gefühl abgöttischer Verehrung. Ich hatte die ungemein wichtige ethische Bedeutung der Suppe vergessen. Ich will sie nie wieder vergessen", sagte Herr Boltwood im Ton eines Menschen, der heimgefunden hatte.

Claire war Jeff dafür dankbar, daß er sie hinderte, weiter dankbar zu sein. Er lenkte das Gespräch auf Brooklyn. Er gab ihnen eine klare und ausführliche — ja beinahe lustige Beschreibung einer Vorstellung des „Sommernachtstraumes", in der eine hausbackene und intellektuelle Dame, die über 180 Pfund wog, den Puck gegeben hatte. Als sie nach dem Essen zusammensaßen und Claire unter einem kurzen Kälteschauer leise erbebte, brachte er sofort einen gestrickten Shawl, den er fürsorglich über ihre Schultern breitete, wobei er ihr sehnsüchtig und hungrig zulächelte. Sie ergriff seine Hand.

„Lieb Jeff!" flüsterte sie.

„O, meine Liebe!" sagte er flehend. Er schüttelte mit ernster Miene — die großen Eindruck auf sie machte — den Kopf und ging sofort pflichtschuldigst zu Herrn Boltwood hinüber, um ihn über die wahre Marktlage zu informieren.

„Sprechen Sie auch mit Claire!" verlangte sie. Dann hielt sie inne und starrte. Von draußen hatte sie ein nervöses pit — pit — pit gehört, ein halbverwischtes Gespräch zwischen Herrn James Barnberry und einem anderen Mann. Ins Zimmer herein trat Milt Daggett im staubigen, verdrückten blauen Anzug, müden Blickes und nicht allzu sorgfältig rasiert und rief: „Hab schon geglaubt, daß ich Sie nie mehr einholen werde, Claire — Ja . . ."

„O! O! — Milt — Herr Daggett — O, Jeff, das ist unser lieber Freund, Milt Daggett, der uns unterwegs so oft und gut geholfen hat."

„Jeffs klare, ungefaßte Brillen starrten auf Milts vom Wind gerötete Augen; sein eleganter Sportanzug schnüffelte an Milts Sweater; seine gleichmäßige Stimme folgte auf Milts Gebrumme des Erstaunens mit einem kurzen: A! Herr Daggett!"

„Freut mich sehr", stotterte Milt.

Jeff nickte, wendete Milt den Rücken und fuhr fort: „Tatsache ist, Herr Boltwood, der ganze Metallmarkt . . ."

Milt blickte von einem zum anderen. Claire hatte nun den ersten Schock eines Vergleiches zwischen landierten Früchten und Motoröl überstanden. Sie erhob sich, ging auf Milt zu und murmelte: „Haben Sie schon gegessen?" Wieder öffnete sich die Türe. Ein rothaariger, pausbäckiger Mann in einem vorsintflutlichen grünen Anzug mit Gürtel schlenderte herein, fegte mit seinem breiten Filzhut grüßend durch die Luft und deklamierte wie ein Schmierenschauspieler:

„Freunde meines Freundes Milt, seid uns gegrüßt, ehe wir ans Mahl gehen. Gestattet, daß ich mich vorstelle als Westlake Parrott, unterm gemeinen Volke noch besser bekannt als Pinky Parrott, der rote Papagei; sportlicher Abenteurer, geboren in der Konjunktion von Mars und Venus und im Sternbild des aufsteigenden Saturns."

Jeff hatte Milt ignoriert. Aber bei diesem lächerlich dummen zweiten Eindringen in seine entschieden ganz private Abendgesellschaft schritt er energisch in die Mitte des Zimmers und sagte: „Wie meinen Sie, bitte?" in einem so entschiedenen Büroches-Ton, daß der rotgelockte Unbekannte in seinem Schwulst innehielt. Claire fühlte ihre Beine wanken. Sie hatte nicht die leiseste Vermutung darüber, wo Milt sich einen Hausnarren beigelegt haben mochte, noch darüber, was nun mit Milt geschehen würde — und vielleicht auch mit ihrer eigenen unvorsichtigen Person.

XVII.

Der Vogelbub in Grün

Als Milt von Butte aus westlich gefahren war, friedlich die Straße entlang ratternd, sich des goldenen Nebels freute, der über dem weiten Land lag und des unerwarteten Auftauchens einer Prairie-Dreschmannschaft auf den gereinigten Feldern der abfallenden Berghänge, da war plötzlich aus einem Gebüsch am Rande der Straße ein Mann hervorgetreten und hatte ihm einen Colt Marinerevolver entgegengehalten.

Der Mann war kein Bandit wie im Film. Er trug eine grüne Jacke aus einem imitierten englischen Stoff, hatte ein breites Lächeln und als er in weitem Bogen den Hut schwenkte sah man das Haar in einem borstigen Schopf graugestreiften Rotes emporstehen, das beinahe Rosa zu nennen war. Er hielt eine Rede:

„Verzeih meinen exentrischen Gruß, o Bruder der freien Landstraße, doch ich wollte, daß du dein Ohr leihest meiner unterwürfigen Bitte, inwieweit du geneigt wärest, mich ein Stück Weges mitzunehmen. Ich habe erfahren, daß Unterwürfigkeit am besten geschätzt wird, wenn sie durch Gebete und Patronen unterstützt ist."

„Was wollen Sie eigentlich? So viel ich verstehen kann, möchten Sie gerne ein Stück mitfahren. Springen Sie auf."

„Sie haben für meinen ciceronischen Stil, scheints, nicht dieselbe Vorliebe wie ich", kicherte der Mann, während er in den Wagen kletterte.

Auf Milt machte diese sonderbare Art wenig Eindruck. Bei Claire wäre es vielleicht anders gewesen; doch Milt hatte zu oft alle politischen und religiösen Fragen um den Ofen in Rauskukles Stube erörtern hören, um sich über Vielsilbigkeitsmanie zu wundern. Er wußte, daß es meist nur ein Zeichen dafür war, daß die Leute zu oberflächlich und zu wenig angeleitet alles mögliche Zeug lesen. Er lachte. „Hu! Was treiben Sie? Zeitung, Politik, Rechtskunde, Predigen oder Spielen?"

„Na, ein klein wenig von all diesen interessanten Beschäftigungen. Und zehndreiundzwanzigstel Wandern, mit fahrendem Volk auftreten und Quacksalberzeug verkaufen. Wie weit fahren Sie?"

„Seattle."

„Wirklich? Sag, Junge, ist das — Meint Sohn, wir werden das seltene Vergnügen haben, bis Blewett Pass gemeinsam alle Abenteuer zu bestehen, vier bis sechs Reisetage von da — einen Tag, von hier aus gerechnet, vor Seattle. Ich gehe dorthin zu meiner Goldmine. Das Essen wollen wir teilen — ich sehe an deiner Ausrüstung, daß du nachts im Freien kampierst. Ganz recht so, mein Junge. Pinky Parrott ist nicht der Mann, der die Nachtluft scheut."

Er klopfte Milt mit gönnerhafter Unverschämtheit auf die Schulter. Er stopfte seine Pfeife, und obwohl der Wagen fünfundzwanzig Meilen machte, zündete er die Pfeife mit bemerkenswerter Leichtigkeit an und setzte sich dann bequem zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

rüstungsfrage selbst viel eher die Möglichkeit zu weiteren Zugeständnissen haben. Wir halten deshalb diese Erwartungen der geheim mit Franzosen verhandelnden Rechtskreise für Utopien. Deshalb bleiben die Verhandlungen aber trotzdem außerordentlich gefährlich für Deutschland und stellen sie doch eine verbrecherische Durchkreuzung der deutschen Außenpolitik dar.

Ehre und Vaterland

Wer erinnert sich nicht des Tages im August 1914, kurz nach der Kriegserklärung, als das deutsche Hauptquartier mit Wilhelm II. am Rhein stand und der Pariser Eiffelturm in die Welt funkte: „Attila II. in Mainz!" Wer erinnert sich nicht der englischen und französischen Kriegspropaganda, die die deutschen Soldaten allgemein als Hunnen bezeichnete? Woher stammt dieser Ausdruck? Aus jener berüchtigten Rede Wilhelms II. an die zum Chinakrieg und zur Eroberung chinesischen Gebietes ebenfalls entsandten deutschen Marinestreitkräfte unter der Führung des „Weltmarschalls" Graf Waldersee. Wie die Hunnen, so befahl der oberste Kriegsherr, sollten die deutschen Matrosen und Infanteristen dreinschlagen, daß es in hundert Jahren kein Chinese mehr wage, einen Deutschen scheel anzusehen.

In jenen Wochen des patriotischen Taumels war es der Sozialdemokratie und ihrem Führer August Bebel vorbehalten, diesen wilhelminischen und imperialistischen Irrsinn im Namen der Menschheit und im ureigensten Interesse des deutschen Volkes gebührend zu geißeln und die wahre Ehre der Nation und des Vaterlandes zu retten. Diese Haltung der Sozialdemokratie und August Bebels, angefangen bei der Annexion Elsaß-Lothringens und des Versailler Friedens von 1871, diese ständige Warnung vor dem Krieg und den Kriegstreibern und diese unermüdliche Arbeit für den Frieden waren es, die den Namen August Bebels als den Verkörperer der deutschen Sozialdemokratie bis in die fernsten Winkel der Erde zu einem Symbol und zu einer achtung- und ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit werden ließen. Die Hunnenrede Wilhelms II. und so viele ähnliche Sprüche und leider auch Taten haben dem deutschen Namen nur Unehre gebracht. Von 1914 bis 1918 zehrte von ihnen die ausländische Propaganda, lebte sie vom Chauvinismus und Nationalismus der Alldeutschen der Vorkriegszeit, bezahlte sie das deutsche Volk durch unerhörte Blutopfer. Gegen die „Hunnen" war der Schlachtruf all jener an der Seite der französischen und englischen Regierungen kämpfenden Militaristen und Imperialisten der ganzen Erde. „Gegen die Hunnen", damit sollte selbst den indischen Regimentern der Krieg als eine sittliche Notwendigkeit der Zivilisation gegen die Barbarei schmackhaft gemacht werden.

Gesetzt der Fall, wir hätten das Dritte Reich. Es betrachtet nach den Worten und Lehren der Hitler, Rosenberg und Strasser bis herab zum letzten Nazi-Agitator, die „Wehrhaftigkeit" Deutschlands als erste Notwendigkeit. „Volk ohne Raum" heißt die Phrase und daß dieser Mehrraum gegebenenfalls auch durch einen Krieg erobert werden muß, gehört ebenfalls zu der unumstrittenen Theorie der Erneuerer Deutschlands. Gesetzt den Fall, das Dritte Reich stehe vor, oder sogar in der kriegerischen Auseinandersetzung um einen Nachbarstaate. Das Recht zum Leben gestehen aber selbst die wildesten Rasse-Anbeter des Dritten Reiches jedem Volke zu; hiermit auch das Recht der Verteidigung. Der Weltkrieg hat uns jedoch in überreichlichem Maße bewiesen, daß diese Verteidigung eines Volkes nicht nur mit materiellen, sondern auch nicht minder stark mit geistigen und ideellen Waffen geführt wird. Nichts aber, was im Weltkrieg Deutschland mehr geschadet hat, als diese geistige Verteidigung und der ideelle Angriff unserer ehemaligen Gegner. Ströme von Geld ließ in diesen vier Jahren die kaiserliche Regierung zur Gegenpropaganda in Amerika und vor allem in den neutralen Staaten Europas fließen. Vermochte sie die „Hunnenrede", vermochte sie Zabern und die Mißhandlung der Elsaß-Lothringer, die Ostmarkenpolitik gegen die Polen, die alldeutsche Propaganda des Vorkrieges und so vieles andere ungeschehen und ungesprochen zu machen? Gewiß, deutschfeindliche Kriegsagitation der jenseitigen Militaristen, Heuchelei von Imperialisten, die den Krieg gewinnen wollten. Unterschätzen wir jedoch nicht die Auswirkung auf die Stimmung der fremden Soldaten und der gegnerischen Bevölkerung. Ohne diese Agitation und ohne diese vom wilhelminischen Deutschland geschmiedeten Agitationswaffen wäre es unmöglich gewesen, vier Jahre lang eine Welt gegen uns zusammenzubringen und trotz ungeheuerlichster Opfer zusammenzuhalten.

Gesetzt den Fall, das „Dritte Reich" ist ähnlich wie 1914 in der Verteidigung oder gar im Angriff. Die feindliche Propaganda arbeitet wieder. Sie bedarf lediglich die heutige Nazipresse einer einzigen Woche, und das Wort „Hunnen" wird ein Kosename sein gegenüber dem, was das deutsche Volk an gegnerischer Propaganda und Wirkung zu spüren haben wird. Was in diesen Jahren und Monaten in Deutschland an Barbarei von Hitler und seiner Kumpanei am deutschen Volke verbrochen wurde, wenn wirklich einmal das Dritte Reich käme, armes deutsches Volk. Sollen wir aufzählen, was täglich an Haß und Gemeinheit in der Nazipresse und durch die Naziführer gegen fremde Völker geschleudert wird? Sollen wir täglich auch nur die Stimmen des neutralen Auslandes über die Agitation Hitlers zitieren? Müssen wir dem deutschen Volke immer wieder sagen, was die Katholiken von Rom bis Chicago, von Lissabon bis Lettland aufwühlt über die Schändungen des katholischen Glaubens und der Katholiken durch die deutschen Naziblätter und ihre Schreiber? Müssen wir sagen, wie diese erbärmliche antisemitische Hetze in der ganzen Welt wirkt, etwa in einem Volke wie dem englischen, das jedem Neugeborenen einen alttestamentarischen Namen beilegt und das die Bibel und die jüdische Religion mit der größten Achtung und Ehrfurcht betrachtet? Sollen wir über die Stimmung unter den sozialistisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern aller Länder referieren, ob der Diffamierung und täglichen Besudelung der deutschen Sozialdemokratie, ob des Terrors gegen die sozialistische Arbeiterschaft? Müssen wir sagen, wie verheerend die Wirkungen gegen das deutsche Volk heute schon sind ob der Militärkamarilla und der Ausschaltung der Demokratie? Lassen wir all dies beiseite, nehmen wir nur die Humanität und das rein Menschliche. Welche Wirkungen muß sich das deutsche Volk für seine Zukunft versprechen, das seine Not und seine Bedrängnis in alle ruft, wenn diese Welt zu gleicher Zeit durch ihre Presse nur die eine Tatsache erfährt: In Regensburg wird ein Kind überfahren, das das im heutigen Deutschland noch größere Unglück besitzt: Mandelbaum zu heißen. Das Kind wird in eine Klinik gebracht. Der anwesende Arzt, ein Professor und Anhänger Hitlers, verweigert das Kind zu behandeln, weil es Mandelbaum heißt. Das schwerverletzte Kind muß in ein anderes Krankenhaus gebracht werden, wird dadurch zu spät operiert und stirbt!

Müssen wir ein Wort hinzufügen? Kennt das deutsche Volk die Bedeutung und Wirkung solcher Ereignisse? Sind Ehre und Vaterland, ist der Name der deutschen Wissenschaft und des deutschen Volkes je mehr geschändet worden? Wo ist die deutsche Intelligenz und wo sind die Wissenschaftler und Führer der Nation, die sich endlich der deutschen Arbeiterschaft und der deutschen Sozialdemokratie zur Seite stellen, damit wir bestehen können vor der Geschichte und vor den Völkern? Wahrlich, es ist die höchste Zeit zum Erwachen Deutschlands!

Zwei Nazimörder verurteilt

Verhältnismäßig milde Strafen

Wuppertal, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Hückeswagener Mordprozeß gegen mehrere Nationalsozialisten, die drei Kommunisten ermordet haben, wurde am Donnerstag der Bäcker Willmund **wegen Totschlags zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus** und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu 50 Mark Geldstrafe, der Dachdecker Marx **wegen Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust** und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu 50 Mark Geldstrafe und der Zahnarzt Dr. Heukenkamp **wegen Raufhandels zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten sind sämtlich Mitglieder der Nazi-Partei; sie bleiben in Haft.**

Dem Gerichtsverfahren lag ein Vorfall am Tage der ersten Reichspräsidentenwahl zugrunde. An diesem Tage kommandierten die Nazis von Lennep einen Trupp nach Hückeswagen, der dort schwere Zusammenstöße mit Kommunisten provozierte. Der Zahnarzt Dr. Heukenkamp ging ohne jeden Anlaß mit eingestemmten Armen durch einen Trupp von Kommunisten. Infolgedessen kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Heukenkamp den Befehl zum Schießen gegeben haben soll. Ohne bedrängt zu sein, gab daraufhin der Bäcker Willmund mehrere Schüsse ab, wodurch der Arbeiter Blumenberg tödlich getroffen wurde. In der Meinung, daß der Schütze sich in das Haus des Dachdeckers Marx geflüchtet hätte, zogen die Kommunisten dorthin und verlangten die Herausgabe des Verbrechers. Marx gab nach kurzem Wortwechsel ebenfalls durch das Fenster der Haustür mehrere Schüsse ab, wodurch der Arbeiter Mondre und der Arbeiter Fries, der Bruder des sozialdemokratischen preußischen Landtagsabgeordneten Willi Fries-Köln getötet wurden. Die Opfer der Nazimörder waren Kommunisten.

Der Staatsanwalt hatte gegen Willmund wegen Totschlags 7 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen Marx 10 Jahre Zuchthaus und gegen Heukenkamp wegen Anstiftung 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Auch Kommunisten verurteilt

Hamburg, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In Altona wurde am Donnerstag der Kommunist Böhlefeldt wegen versuchten Totschlags zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Drei seiner Komplizen erhielten Gefängnisstrafen zwischen einem Jahr drei Monaten und einem Jahr. Die Angeklagten hatten vor einiger Zeit aus Rache für die Erschießung des kommunistischen Bürgerschaftsmitgliedes Henning einen planmäßigen Ueberfall auf ein Nazilokal unternommen und zwei Nationalsozialisten zum Teil erheblich verletzt.

In Hamburg wird seit einigen Tagen ebenfalls gegen acht jugendliche Kommunisten verhandelt, die der kommunistischen Arbeiterjugend angehörten. In den Köpfen dieser Jugendlichen hatte sich eine Art „revolutionäre" Wildwest-Romantik herausgebildet. Sie hatten es sich zur Aufgabe gemacht, auf irgend eine Weise, koste es was es wolle, Gelder für die KPD. zu beschaffen, um den revolutionären Kampf vorwärtszutreiben. Bei den Beratungen über die Art und Weise, wie diese Gelder beschafft werden sollten, verfielen sie auf die Idee, sich mit Revolvern und Masken zu versehen und dann planmäßig die Wettbüros einiger Buchmacher auszuplündern. Die jugendlichen Revolverhelden haben zwei solcher Ueberfälle auf Wettbüros ausgeführt. Bei einem Ueberfall auf den Buchmacherladen von Sühr in der Werstraße erbeuteten sie 115 Mark. Bei dem wenige Tage später ausgeführten zweiten Ueberfall auf einen Buchmacherladen in der Elbstraße kam es zu einer Schießerei, bei der der Buchmacher Ginnut getötet wurde.

Jetzt haben sich die acht jungen Leute auf der Anklagebank des Schwurgerichts wegen Totschlags, Raubes, unbefugten Waffenbesitzes usw. zu verantworten. Wie wenig gefestigt die Leute in ihrer politischen Anschauung sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß einer der Angeklagten, der wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs schon zweimal vorbestraft ist, von der roten Jungfront zur NSDAP. überwechselte und nun halb indifferent geworden ist. Die meisten der Angeklagten sind sich, wie ihr unbekümmertes Benehmen erkennen läßt, der Tragweite ihrer Handlungen offenbar nicht bewußt. Sie sitzen als verhetzte Opfer auf der Anklagebank. Zeugenvernehmung und Beweisaufnahme werden noch einige Tage in Anspruch nehmen.

De Broukère gegen neue Verschleppungsversuche

Genf, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Als von einer Unterkommission der Abrüstungskonferenz der deutsche Vorschlag entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages die gesamte Militärluftfahrt als Angriffswaffe zu erklären, abgelehnt worden war, wurde der sozialistische Senator de Broukère-Belgien in der deutschen Rechtspresse heftig angegriffen, weil er sich erlaubt hatte, die Unzweckmäßigkeit der deutschen Formulierung festzustellen. Am Donnerstag erhielten die hiesigen Vertreter der „zuverlässig nationalen" Presse und das WTB. die Parole, dem gleichen de Broukère eine gute Zensur auszustellen, weil er sich „mit erfreulicher Schärfe" gegen ein neues französisches Verschleppungsmanöver wandte. Dafür zieht die französische Presse auf Befehl gegen de Broukère los.

Die von de Broukère herbeigeführte Entscheidung betrifft den Unterschied zwischen den Flugzeugen mit und ohne Angriffscharakter. Frankreich wollte nur ein Kennzeichen gelten lassen, nämlich das Leergewicht des Flugzeuges, um neben allen Jagdflugzeugen auch einen Teil der Bombenflugzeuge retten zu können. Die Kommission aber nahm mit 19 gegen 18 Stimmen die Formel de Broukères an, die außer dem Leergewicht noch die Motorenstärke und deren Verhältnis zu den Tragflächen als Kennzeichen bestimmt. Als Massigli-Frankreich wieder mit einem neuen, endlosen Fragebogen kam, wies ihn de Broukère energisch zurück. Ebenso sprachen der deutsche Vertreter Brandenburg und der Vorsitzende des Wahlsten-Schweiz energisch gegen eine neue Verschleppung.

Die Kommission für chemische Kampfmittel hat am Donnerstag beschlossen, alle den Organismen von Menschen, Tieren und Pflanzen schädlichen Stoffe, einzeln womit sie zur Wirksamkeit gebracht werden, samt den dazu notwendigen Spezialapparaten der qualitativen Abrüstung verfallen zu lassen. Das gleiche gilt von sämtlichen Bakterien gleich welcher Verwendung und von den Mitteln zur Erregung von Brand usw.

Die Marinekommission hat als erste ihren Berichtsentwurf fertiggestellt. Keine einzige Schiffskategorie ist darin einheitlich beurteilt. Stattdessen sind die Meinungen der Delegationen hintereinander aufgezählt. Danach kann vom Linienschiff bis zum U-Boot und der elektrischen Treibmine alles verboten werden oder alles erlaubt bleiben. Interessant ist in diesem Bericht die dauernd wiederkehrende Feststellung, daß der politische Angriffswille eines Staates entscheidet, ob eine Schiffskategorie eine Angriffswaffe darstellt oder nicht.

Kommunisten randalieren

Hamburg, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag kam es in der Hamburger Innenstadt abermals zu kommunistischen Ansammlungen. Aus den Reihen der Demonstranten fielen mehrere Schüsse gegen die Polizei. Ein Beamter wurde durch zwei Brustschüsse und einen Schenkelschuß schwer verletzt. Die Polizei machte schließlich ebenfalls von der Waffe Gebrauch und verletzte einen Demonstranten, der zuvor auf die Polizei geschossen hatte. Der Verletzte wurde von Kommunisten fortgeschafft.

Düsseldorf, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag abend gegen 18 Uhr erschien auf der Düsseldorfer Königsallee eine Truppe junger Leute in Stärke von 100 bis 150 Mann, die die Internationale singend im Laufschritt die Straßen passierte. Plötzlich ergriffen die Leute die vor einem Café stehenden Tische und Stühle und schleuderten sie in die Fenster. 12 große Schaufenster und die Schutzscheiben einer Anzahl parkender Autos gingen in Trümmer. Ehe das Ueberfallkommando erschien, waren die Demonstranten verschwunden.

In Dortmund kam es am Donnerstag vormittag vor dem Stadthaus ähnlich wie bereits am Mittwoch wieder zu Ansammlungen, die jedoch bald von der Polizei zerstreut wurden. Drei Frauen wurden verhaftet.

Schuldenabkommen England-USA.

Die amerikanische und englische Regierung werden in den nächsten Tagen eine Vereinbarung zur Regelung der Nachzahlungen der während des Hoover-Moratoriums aufgelaufenen Annuitäten der englischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten unterzeichnen. Die Regelung erfolgt auf der Basis eines vierprozentigen Zinssatzes. Die Nachzahlungen sollen sich über die nächsten zehn Jahre erstrecken, in denen infolgedessen außer den bereits feststehenden Summen jeweils drei Millionen Pfund von England zu zahlen wären.

Diese Vereinbarung ist eine reine Formsache. In ähnlicher Weise wurden im letzten Sommer zwischen der deutschen Regierung und den Reparationsgläubigern komplizierte Abmachungen getroffen, wie, die während des Feierjahres suspendierten Reparationszahlungen erledigt werden sollen. Damals wußte man bereits, daß es zu diesen Nachzahlungen nicht kommen würde. Ebenso handelt es sich bei der amerikanisch-englischen Vereinbarung um einen rein formalen Vorgang, um eine bürokratische Ausarbeitung von Einzelheiten, die niemals praktische Bedeutung erlangen wird. Der Vorgang hätte sich vielleicht unbemerkt zwischen den Aemtern abgespielt, wenn nicht die „Times" am Dienstag in einem Leitartikel von Vorbereitungen gesprochen hätte, die die englische Regierung zur Rückzahlung der während des Feierjahres gestundeten Beträge und damit zur Wiederaufnahme der englischen Kriegsschuldenzahlungen treffe. Die rein technische Ergänzung des Hoover-Moratoriums durch die Berechnung der Rückzahlungen der suspendierten Summen darf aber nicht so ausgelegt werden, als ob die englische Regierung bereits mit der Fortführung der Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten in der bisherigen Weise rechnet. Das Aufsehen, das die irreführende Ausdrucksweise der „Times" hervorgerufen hat, läßt erkennen, daß in dem ohnehin vor neuen Budgetopfern stehenden Lande keine Neigung zur Zurückzahlung der Kriegsschulden an Amerika aus der eigenen Tasche besteht.

Der Kampf um das britische Kohlengesetz

London, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das neue englische Kohlengesetz, mit dem sich das Parlament am Montag befassen wird, verlängert die durch das vorangegangene Gesetz geschaffene Kartellorganisation um 5 Jahre, den 7½-Stundentag auf unbegrenzte Zeit, sofern nicht die Genfer Konvention über den 7¼-Stundentag ratifiziert werden sollte. Ueber Löhne enthält das Gesetz nichts. **Die Unternehmer haben sich jedoch schriftlich gegenüber der Regierung verpflichtet, die gegenwärtigen Lohnsätze für die Dauer eines Jahres aufrechtzuerhalten.** Die Bergarbeiter protestieren dagegen, daß in dem Gesetz Bestimmungen über die Lohnfrage fehlen. Sie haben für Dienstag eine Protestkundgebung nach London einberufen.

Keine Anleihe Frankreichs für Polen

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Meldungen über angebliche Verhandlungen über eine polnische Anleihe jeder Begründung entbehren. Die einzige im Gange befindliche Operation beziehe sich auf finanzielle Geschäfte einer französischen Gesellschaft, die eine Eisenbahnlinie in Polen baue.

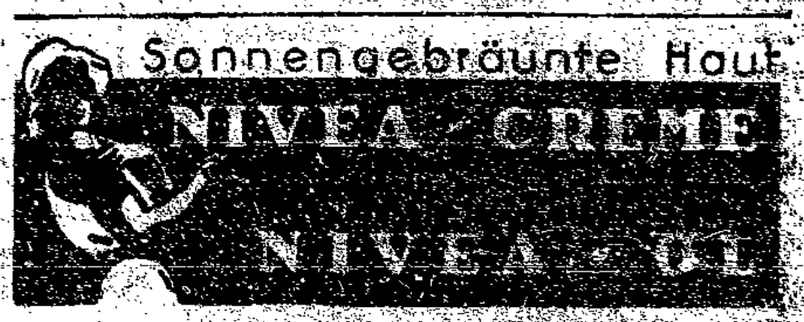
Dieses Dementi stellt im Grunde genommen eine Bestätigung der Meldung über polnische Anleiheverhandlungen dar. Die Gesellschaft, die die Eisenbahnlinie in Polen baut — gemeint ist die Verbindung zwischen Polnisch-Oberschlesien und Gdingen — ist der Schneider-Konzern, der der polnischen Regierung eine entsprechende Konzessionsgebühr zahlen muß. Insofern dient der Schneider-Konzern als Anleihevermittler.

Die neue griechische Regierung

Die Opposition an die Macht gekommen

An Stelle der zurückgetretenen griechischen Regierung Venizelos ist am Donnerstag ein Kabinett Papanastasiu getreten. Die Mitglieder der neuen Regierung standen zu dem Kabinett Venizelos in scharfer Opposition. Der Ministerpräsident der neuen Regierung hat zugleich das Amt des Außenministers und des Kriegsministers übernommen.

Papanastasiu ist der Gründer und Führer der Republikanischen Union. Er war bereits im Jahre 1924 Ministerpräsident. Unter seiner Führung wurde damals von der vierten griechischen Nationalversammlung die Republik ausgerufen. Als dann später Venizelos die Regierung übernahm, trat seine Gruppe gemeinsam mit den Royalisten in Opposition.



STADTTHEATER

Freitag, 20 bis 22.45
Abonn.-Vorstellung C 16
Spiel oder Ernst?
Coppelia

Sonnabend, 18 bis 22.30
Abonn.-Vorstellung G 17
Tristan und Isolde

Sonntag, 14.30 bis nach 17.30
(Ermäßigte Preise)
Die Blume von Hawaii

20.00 bis gegen 22.45
Die verkaufte Braut

LOBETHEATER

Freitag, 20.15—22.10
Gestern und heute

Sonnabend 20.15 und täglich
Marguerite : 3

THALIATHEATER

Freitag, 20.15—22.15
Der Tag J.

Sonnabend, 20.15 u. täglich
Weekend im Paradies

Beste
Backwaren
aller Art
zu billigsten Preisen
Max Münzer
Sonnenstraße 34.

Frack-Mohaupt nur Blücherplatz 20. I.
Ecke Ring, früher Karlstr. 1.
Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Suchen Sie Geld?
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw? Kostenl. Ausk. durch
Otto Lange, Breslau 2
Palmstraße 27.
10221

Heute 20 Uhr Südpark-Konzert
Eintritt RM. 0.50

Alles was Sie brauchen an
Schuhbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei 1438
Walter Neuser, Neumarkt 21

Capitol
Sonntag, den 29. Mai
10 Uhr vorm.
Götz von Berlichingen

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Kleine Anzeigen
sind in der
Volkswacht
billig
u. erfolgreich

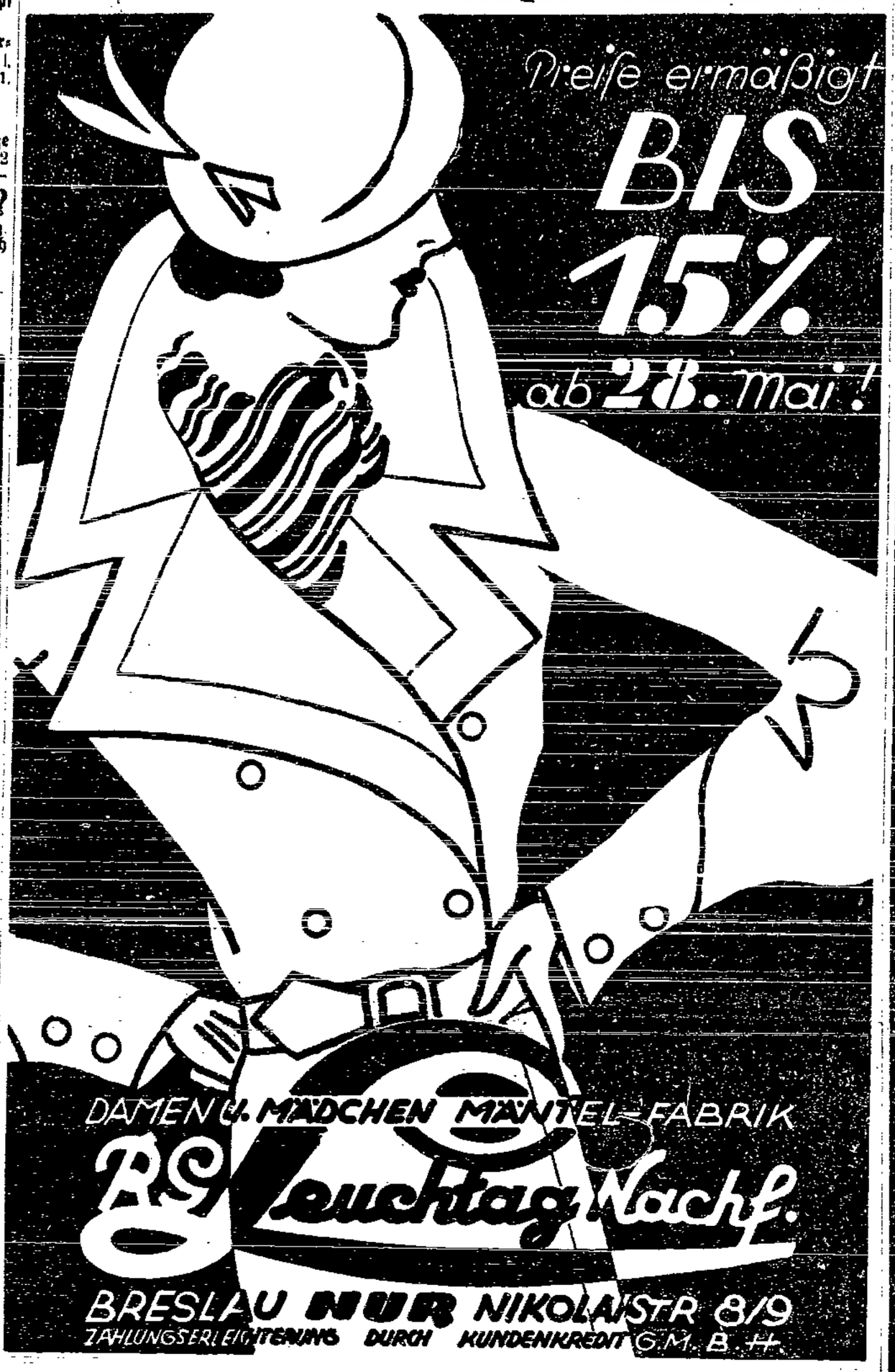
Zentral
Theater — Wendenstr. 50

Bis Donnerstag, den 2. Juni
Die Woche der großen Tonfilm-Ereignisse!
Henny Porten.
24 Stunden aus dem Leben einer Frau
mit W. Rilla, Fr. Kayßler, W. Steinbeck
Als 2. Tonfilm der sensationelle Ufa-Film
Helden der Luft
mit Jack Holt, Ralph Graves
Ein Filmwerk von unauslöschlicher Eindruckskraft
Ufa-Wochenschau! Volles Orchester.
Beginn 15gl. 4.50 — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Gr. Jugendvorstellung** Helden der Luft

Sonnabend, 28. Mai, nachts 11 Uhr:
Einmaliger Vortrag mit Lichtbildern
Der verschüttet gewesene Bergmann Slama schildert seine Erlebnisse v. d. Unglück auf Kersten-Zentrum-Grube 144 Stunden lebendig begraben
Eintrittspreise von 30 - 50 Pf.

Primus-Palast
Hubenstr. 10

Charlotte Ander
Hermann Thimig
2 Lieblingsdarsteller aus unvergeßlichen Erfolgsfilmen im humorsprühenden Tonlustspiel
Zwei himmelblaue Augen
Pikante Abenteuer der Liebe
Ein toller Reigen von Verwicklungen und Verwechslungen
Ferner:
Edgar Wallace
spannendster Kriminalfilm
Der Schrecken von Piccadilly
Ein Film der atemlosen Spannung 9539
Ufa-Wochenschau
Täglich 1/2 5 Uhr! Erwerbslose halbe Preise!
Sonntag 3 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung!
Sensation — Tempo — Humor



Panama-Kleider feinfarbig u. weiß, Faltenverarbeitung, Indanthren, bis Größe 43 . . . . Stück **2.45**

Musselinekleider hübsch jugendlich, reiz. Krag.-Garn., niedliche Muster . . . . . Stück **2.85**

Frauen-Musselinekleider mit halb. u. ganzen Arm, bis zu den größten Weiten Stück 7.50, 5.50 **3.95**

Praktische Gartenkleider aus gut echtfarbigen Waschstoffen, in allen, auch den größten Weiten . . . Stück 3.50, 2.50 **1.85**

Trägerkleid. reine Wolle, mit kunstseidenen Toplenblüschen, in allen guten Farben . . . . . Stück **7.50**

Praktische Frauenmäntel bis z. d. größten Weiten, in der modernen breiten Reversform . . . . . Stück 16.50, 12.50 **9.50**

Damen-Frühjahrsmäntel flott und elegant verarbeitet, ganz gut schwerer Kunstseide gefüttert, Stück 16.50, 14.50 **12.50**

Wasch-Schulkleider prima Waschmusseline, Trägerform, mit entzück. weiß. Blüschen, pro Größe 40 Pf. mehr, für 5 Jahre Stück **2.95**

Wasch-Sepplanzüg. Velveton-Lederhos. weiße Bluse und Träger, für 2—6 Jahre, für 2 Jahre Stück pro Größe 40 Pf. mehr **2.95**

Mädchen-Kleider feinfarb. u. weiß. Indanthren-Rips, hübsch garniert, für 5 Jahre . . . . . Stück pro Größe 20 Pf. mehr **1.95**

ATLANTIK
Gräbschener Straße 74 Tel. 58508

Die Woche der großen Elite-Programme
Magda Schneider
in der reizenden Tonfilm-Operette
Fräulein falsch verbunden
mit **Johannes Riemann-José Wedora**
Ein Film voll einschmeichelnder Melodien und lebenswahrer Situationen.
Dazu: Der Spionage-Groß-Tonfilm
Oberst Redl
in den Glanzrollen **Lil Dagover, Theodor Loos.**
Ufa-Tonwoche
Auf der Bühne: **Bruno Wiesner**
der sehenswerte Verwandlungskünstler.
Anfangszeiten 5.00, 6.20, 9.00 Uhr.

WELTBÜHNE Friedr.-Wilh.-Str. 35 | **ASTORIA-PALAST** Fürstenstraße 32

7 lustige Tage!

Ton-Groß- **1** Lustspiel
Ehe mit beschränkter Haftung!
Die köstliche Geschichte einer lustigen Ehescheidung
Georg Alexander, Charlotte Susa u. v. a.

2

Ein lustiger Stummfilm-Schlager
Marquis zu verkaufen!

Der Maharadscha von Bomclaiten
6 tolle, lustige Akte

Auf der **3** Bühne:
1. **Hella Hoffmann,** die lust. Vortragskünstlerin
2. **Harry Hess,** der komische Steptänzer

Eine internationale Variété-Attraktion
Avelows lustige Schattenspiele

W. 5, So. 3, letzte Vorst. 8 1/2 | W 4 1/2, So 3, letzte Vorst. 8 1/2

SCALA
Nikolaistr. 27.
Beginn 5, 640, 9 Uhr
Schluss d. 1. Vorst. 740

Marlene Dietrich
in
Schanghai-Expreß
Dazu das Riesen
SKALA-VARIETE

Nicola Lupo
Der größte Verwandlungskünstler der Gegenwart in 63 Verwandlungen

Whatman
Komik ohne Worte

Das grosse Rätsel der Gegenwart
Hans Röhrl
Der menschliche Hydrant

Um 5 Uhr hat jeder Besucher das Recht, den nächst besseren Platz einzunehmen.
Vorverkauf 11—1 Uhr — Tel. 55522
Humboldt- u andere Vergünstig. wie üblich.

GLORIA PALAST Schweidnitzer Straße 37

Heute Première 315, 515, 715, 915

Der Tonfilm der Komiker
Zu Befehl Herr Unteroffizier
Der grosse Lachschlager
mit
Ralph Arth. Roberts
Paul Westermayer
Henry Bender
Ida Wüst
Rosa Valette
Margot Walter
Harry Halm
u. v. m.

Zuvor das extra reichl. Beiprogramm
Um 315 Einheitspreis 90 Pf.
Preise 1.—, 1.30 usw. — Tel. 53737

Wieder zwei neue spottbillige Fabrikposten garnierte Damenhüte

besteh. aus lesch., mod. Formen, aus fein., mittl. u. grob. Geflechten, in schön. Farbensortiment, mit vielseitiger Band- u. teilw. Blumengarnierung
zum Aussuchen Stück **1.25, 1.75**

MESSOW & WALDSCHMIDT G. m. b. H. Schmiedebrücke

Der Wahre Jakob
Preis 25 Pf. | Preis 25 Pf.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

---

Fernsprecher 21737 u. 21739
Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferzeit
Druckerei VOLKSWACHT
BRESLAU 2 — Flurstraße Nr. 4/6

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tedus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten

An die Badenden im Freien

Das Baderecht in der Oder im Breslauer Bezirk

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit erwacht in weiten Bevölkerungskreisen der sehnliche Wunsch, sich in engster Verbundenheit mit der Natur durch Aufenthalt am und im Wasser zu erfrischen. Der im volksgesundheitlichen Interesse durchaus zu begrüßende Drang, sich auf diese Weise die erforderliche Entspannung des Körpers zu verschaffen, verdient zweifellos Förderung, zumal gerade die breiten Schichten, denen es kaum vergönnt ist, Erholungsreisen auszuführen, auf diese Art der Erholung angewiesen sind. Die Polizei und den sonstigen für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Frage kommenden Stellen liegt es fern, den Aufenthalt am sommerlich-warmen Strand und in den kühlen Fluten unserer schönen Heimat zu verleiden. Einschränkende behördliche Maßnahmen, die nicht unbedingt geboten sind, werden auf diesem Gebiete nicht getroffen. Nach dem Ergebnis der Beobachtungen im Freibadeleben der Vorjahre muß jedoch nachdrücklichst folgendes gesagt werden:

Das Baden an verbotenen Stellen ist unbedingt zu unterlassen. Die Grenzen der zum Baden im Freien verbotenen Strecken der Oder sind durch Verbotstäfeln bezeichnet.

Im **Breslauer Bezirk ist das Baden verboten** in folgenden Schiffahrtskanälen: Janowitz-Steiner Seitenkanal, Breitenbachfahrt, Ottwitzer, Scheitniger, Rosenthaler und Ransterner Schleusenkanäle und Großschiffahrtsweg von der Abzweigung aus der Alten Oder bis Einmündung in die Alte Oder.

Im Flutkanal von der Abzweigung aus der Stromoder bei Partheln bis zur Einmündung in die Alte Oder bei Wilhelmsruh.

300 Meter oberhalb bis 100 Meter unterhalb des Janowitzer, Ottwitzer, Handsfelder und Rosenthaler Wehres.

In der linken Stromhälfte von der Treschener Fährbuhne (km 241,9) bis zur Hochspannungsleitung (km 242,2).

In den linksseitigen Buhnenfeldern km 246,45 bis km 247,7.

Von km 249 (Zoologischer Garten) bis 50 Meter unterhalb des Strauchwehres in der Stadtoder.

In der Stadtoder mit ihren Verzweigungen von km 250 (Wasserwerk Weidendamm) bis km 255 (dicht oberhalb der Mündung des Stadthafens.

In der Alten Oder vom Strauchwehr bis 100 Meter unterhalb der Fürstenbrücke.

In der Stromoder von der Posener Reichsbahnbrücke bis zur Einfahrt in den Oswitzer Liegehafen.

In der Stromoder von km 259,3 (Hochspannungsleitung) bis 100 Meter unterhalb des Ransterner Wehres.

Für sportliche Veranstaltungen und dergleichen kann auf Antrag besondere Genehmigung erteilt werden.

Das Betreten der einem privaten Anlieger gehörigen Uferflächen ohne dessen Genehmigung ist ebenfalls nicht gestattet.

Böswillige Belästigungen und Störungen des Schiffahrtsbetriebes, Beschädigungen der Wasserbauwerke und der Deichanlagen, Störungen aber auch der Angler, sowie jede zügellose Ausnutzung des Baderechts müssen unter allen Umständen unterbunden werden. Der stärkste Feind der Freiheit ist der Mißbrauch der Freiheit. Darum Zucht, Sitte, Ordnung und Disziplin beim Freibadebetrieb. Grundsatz sei: „Verständnisvolle Ausübung des Rechts auf Sonne, Luft und Wasser! Verständnis für die den dringenden Interessen der Allgemeinheit Rechnung tragenden polizeilichen Maßnahmen!"

Verdächtige Geldausgaben

führten zur Verhaftung zweier Wohnungseinbrecher

Die Kriminalpolizei verhaftete gestern zwei Männer, die sich durch größere Zechen in verschiedenen Lokalen und auch durch verschiedene Anschaffungen verdächtig gemacht hatten. Bei der näheren Personalfeststellung wurden die beiden als schon bekannte Wohnungseinbrecher ermittelt. Da sich die beiden über ihren Verbleib in der Zeit, während der das Verbrechen in der Schleiermacherstraße verübt wurde, in Widersprüche verwickelten, wurden sie auch der Mordkommission vorgeführt. Es stellte sich jedoch heraus, daß die beiden für die Tat nicht in Frage kommen. Immerhin wurden sie nicht gleich freigelassen, da sich nunmehr das Einbruchsdezernat festzustellen bemüht, wo sie die drei Brillantringe und Schmuckstücke herhaben, die bei ihnen gefunden wurden.

Die Mordkommission hat aus ihren weiteren Vernehmungen inzwischen feststellen können, daß sich am Dienstag abend drei Männer im Alter zwischen 25 und 28 Jahren in sehr verdächtiger Weise an der Ecke Schleiermacher- und Pestalozzistraße bemerkbar gemacht haben. Von dort kann man das Haus, in dem das Verbrechen ausgeführt wurde, gut beobachten und eine ähnliche Tätigkeit sollen die drei auch ausgeführt haben. Sie sollen auch schon am Vortage in der Gegend gesehen worden sein.

Straßenbahnunfall

Wieder auf der Wilhelmshafener Straße.

Gestern verunglückte gegen 10 Uhr auf der Wilhelmshafener Straße unmittelbar vor dem Gretelweg eine Straßenpassantin dadurch, daß sie kurz vor einem herannahenden Zuge der Linie 1 auf die Gleise trat. Infolge der kurzen Entfernung war es dem Fahrer nicht mehr möglich, seinen Zug zum Stehen zu bringen, so daß die Unglückliche von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. In verletztem Zustande wurde sie nach der Universitätsklinik geschafft. Nach Aussagen von Zeugen trifft den Fahrer keine Schuld.

Drei Schüler verschwunden

Es besteht die Vermutung, daß sie beim Baden ertrunken sind

Seit Donnerstag vormittag sind die sechs- und achtjährigen Gebrüder Helmut und Siegfried Schauder aus der Michaelisstraße 42/44 und der achtjährige Helmut Preuß aus der Kospothstraße 60 verschwunden. Die Jungens haben früh die Wohnungen der Eltern verlassen, sollen zwar am Nachmittag noch in der Michaelisstraße gesehen worden sein, haben sich aber nach Angaben von verschiedenen Freunden an die Oder begeben, wo sie unweit der Hindenburgbrücke und des Hatzfeldweges immer spielten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die drei Jungen ins Wasser gegangen und ertrunken sind. Allerdings ist es auch möglich, daß sie sich in der Richtung nach Trebnitz aus Breslau entfernt haben, um dort wohnende Verwandte aufzusuchen.

Matthiasplatz wird stillgelegt

Am Sonntag mittag wird auf dem Matthiasplatz das Kriegerdenkmal der ehemaligen Artilleristen eingeweiht. Aus diesem Grunde wird der Matthiasplatz ab 10 Uhr für jeden Durchgangsverkehr gesperrt. Auch die Straßenbahnlinien 2 und 12 werden zwischen Trebnitzerplatz und Universitätsbrücke über die Kohlen- und Rosenthaler Straße und den Benderplatz umgeleitet, und zwar [illegible] Uhr.

Prozesse ums tägliche Brot

Urlaub zwecks Doppelverdienst

Forstverwalter B. war ehedem bei dem Rittergutsbesitzer Baron von Stosch tätig und hatte dort die umfangreichen Forsten von mehr als einem halben Dutzend Gütern in Lampersdorf, Kraschen, Lankau und Umgegend zu verwalten. Neben Sachbezügen erhielt er hierfür ein Monatsgehalt von 200 Mark; außerdem war ihm für den Monat April ein vierwöchiger Urlaub versprochen worden. Zwei Wochen vor Urlaubsbeginn jedoch wurde über die Besitzungen des Herrn von Stosch Konkurs eröffnet und B. daher zum 1. März gekündigt. Der Urlaub wurde ihm gleichzeitig von dem Konkursverwalter, einem Hauptmann a. D. Tietze, verweigert. Als B. aber trotzdem am 3. April seinen Urlaub antrat, wurde er fristlos entlassen. Gegen diese fristlose Entlassung, sowie gegen die auf Monatsfrist ausgesprochene Kündigung klagte er, da ihm vertraglich eine dreimonatige Kündigungsfrist zustand, beim Arbeitsgericht und forderte insgesamt 987 Mark.

Vor Gericht trat er fesch, mit einem Hakenkreuz geschmückt, auf und entpuppte sich als ein ganz gehöriger Doppelverdiener. Er benötigte den Urlaub nämlich deshalb, um in Primkenau seine eigene Forstbaumschule zu besorgen und Saisonaufträge zu erledigen.

Da B. nachweisen konnte, daß ihm der vierwöchige Urlaub von Herrn von Stosch seinerzeit schriftlich zugebilligt worden war, und deshalb vom Konkursverwalter als Bestandteil des Vertrages anzusehen war, gab das Arbeitsgericht — solche Produkte „marxistischer Politik" erweisen sich mitunter auch für Nazisörster als zweckentsprechend — dem Klageanspruch statt. Bares Geld in der geforderten Höhe hätte dem Kläger aber gegenwärtig kaum ausgezahlt werden können, weswegen er sich schließlich mit einem Vergleich zufrieden gab, bis zum 30. Juni 1932 weiterbeschäftigt zu werden.

Um einen Besuch im „Braunen Haus"

Vor der ersten Kammer des Arbeitsgerichts tritt als Kläger der Naziarbeiter B. auf, der bei den städtischen Elektrizitätswerken beschäftigt war. An dem Tage des SA.-Verbots bat er den Werkmeister seiner Abteilung um einen mehrstündigen Urlaub, um zu einem Arzt gehen zu können. B. begab sich aber nicht zum Arzt, sondern benützte die Gelegenheit, um vorerst seinen Gesinnungsfreunden im „Braunen Hause" auf der Bischofstraße einen Besuch abzustatten und hatte das Pech, von der Polizei bei ihrer Haussuchung festgehalten zu werden. Auf diese Weise kam er mit erheblicher Verspätung wieder zu seiner Arbeitsstätte zurück.

Dieser Vorfall kam der Leitung der Elektrizitätswerke erst später zur Kenntnis, worauf sie B. fristlos entließ, da er der Arbeitsstelle unbefugt ferngeblieben war; der Betriebsrat erkannte den Einspruch des Entlassenen nicht an. B. klagte nun auf die Feststellung, ob ein Grund zur fristlosen Entlassung vorgelegen habe und forderte Bezahlung der vierzehntägigen Kündigungsfrist.

Das Arbeitsgericht verneinte einen Grund zu einer fristlosen Entlassung, da B. Urlaub gewährt worden und er an der durch die Verhaftung entstandene Zeitversäumnis keine Schuld trüge. Diese Argumentation des Arbeitsgerichts sticht von der sonst üblichen Bewertung von Zeitversäumnissen ähnlicher Art ab. Ein Arbeiter, der etwa anstatt zum Arzt zu gehen, das Gewerkschaftshaus aufgesucht und sich dabei besonders lange aufgehalten haben würde, dürfte wohl schwerlich auf eine derartige nachsichtige Behandlung seines Falles rechnen.

Eine seltsame Abmachung

Die Konzertsängerin Gerstmann schloß am 25. Januar 1931 mit der Artistin P. einen Vertrag, nachdem sie die P. unentgeltlich für Groteske und komische Sachen ausbilden wolle, dafür jedoch im Zeitlaufe von fünf Jahren an den Gagen der P. mitbeteiligt sei. Die Höhe der Mitbeteiligung richtete sich nach dem Ort und nach der Dauer des Engagements, und machte 10 bis 50 Prozent der zu erwartenden Gagen aus. Nach über einjähriger Vertragsdauer kam es zwischen den Vertragsparteien zu Unstimmigkeiten, die dazu führten, daß die P. vor dem Arbeitsgericht einen Prozeß auf Nichtigkeitserklärung des Vertrages anstrengte. Sie machte dabei geltend, daß das Verhältnis zwischen den vertraglich festgelegten Leistungen und Gegenleistungen wider die guten Sitten verstoße und berief sich auf das Arbeitsvermittelungsgesetz, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung für Privatpersonen untersagt ist. Die Beklagte, Konzertsängerin G., hingegen bestritt die Zuständigkeit des Arbeitsgerichtes, da in dem Vertrag ein Schiedsgericht vorgesehen sei.

Das Arbeitsgericht verwies die Artistin an das ordentliche Gericht, da diese Abmachung unabhängig vor ihrer Zulässigkeit — keinen Arbeits-, sondern einen Gesellschaftsvertrag darstelle.

„Ein Lagerhalter, wie er nicht sein soll!"

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am 27. April einen Bericht von einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht. Da wir angaben, daß der Kläger ein Monatsgehalt von 397 Mark erhielt, haben scheinbar demagogische Hetzer die unglaublichsten Gerüchte über die Höhe der Vorwärtsgehälter verbreitet. Es sei darum festgestellt, daß der Kläger dieses Einkommen im Jahre 1929, bei wesentlich besserer Wirtschaftslage, bezog. Heute beträgt das Monatsgehalt eines Lagerhalters im günstigsten Falle 245 Mark brutto; ein großer Teil der Lagerhalter erhält jetzt sogar nur noch 177—212 Mark, wovon auch noch die gesetzlichen Abzüge abgezogen werden.

Gleichzeitig ist zu ergänzen, daß der Kläger, der sich vor Gericht von dem bürgerlich-demokratischen Gewerkschaftsbund der Angestellten vertreten ließ, von November 1927 bis November 1931 beim Vorwärts beschäftigt war. Seine Entlassung erfolgte, wie schon im April berichtet wurde, nur wegen Betriebseinschränkung.

Achtung! Elternbeiratswahlen!

Am Freitag, den 27. Mai, abends 20 Uhr

im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, wichtige Veranstaltung mit dem Thema:

Zu den Elternbeiratswahlen am 12. Juni

Referenten: Genosse Rektor Gabriel, Genosse Lehrer Tschöpe.

Es ist dringend erwünscht, daß alle parteigenössischen Väter und Mütter, die Kinder zur Schule schicken, alle Parteigenossen, die bisher als Elternbeiräte fungierten oder wieder aufgestellt sind, die parteigenössischen Lehrer und Lehrerinnen, die Abteilungsleiter, Distriktsführer und Frauenleiterinnen, überhaupt alle an den Elternbeiratswahlen und an der Schule interessierten Genossen und Genossinnen erscheinen.

Parteimitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

Stadträte und Stadtverordnete

Heute wichtige Fraktionssitzung im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, pünktlich 20 Uhr.

Montag Stadtverordnetenversammlung

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am Montag, den 30. Mai stehen u. a. folgende Vorlagen:

Anschaffung von Einrichtungsstücken für Teeküchen und Tagesräume der Heilstätte Breslau-Herrnprotsch; Aenderung des Vertrages mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau über die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen; Mitteilung des Magistrats betr. Ermäßigung des Gemeindezuschlages zur Grundvermögenssteuer; Nachtrag zur Biersteuerordnung; Gewährung von monatlichen Strompreisnachlässen pp.; Abstimmung über den Antrag betr. Abstandnahme von weiterem Lohnabbau bei den Arbeitern der städtischen Betriebe pp.; Antrag des Stadtv. Blanck und 11 anderer Stadtv. betr. Aufnahme von örtlichen Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Lohntarifes; Anfrage wegen der Belegschaft Linke-Hofmann-Busch-Werke pp.; Gutachten des Ausschusses VIII über folgende Haushaltspläne: Polizeiverwaltung, Marktwesen, Rieselgüter, Bedürfnisanstalten, Jahrhunderthalle, Warmbäder, Stadtbibliothek und Stadtarchiv, Bürger- und Kinderobdach, Gesundheitsamt, Hospitalgüter, Hospitalforsten, Allerheiligen-Hospital-Apotheke, Viktor Friedländer'sches Zufluchtshaus, Chemisches Untersuchungsamt, Vermächtnisverwaltung, Bauverwaltung, Vieh- und Schlachthof und Fleischbeschau, Kanalisationswerke, Straßenbeleuchtung, Kämmereiforsten, Hafenverwaltung, Museen, Claassen'sches Siechenhaus und Brüder Littauer-Stiftung, Kämmereigüter, Grundeigentum, Hauptverwaltung, Hilfsverwaltungen, Leistungen für Staats- und Provinzialzwecke, Straßenbahn, Straßenreinigung und Müllabfuhr, Feuerwehr, Garten-, Park- und Kleingarten-Verwaltung, Friedhöfe, Volksschulen, Mittelschulen, höhere Schulen, gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen, Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Albert- und Toni-Reisser-Stiftung, Beteiligung an Einrichtungen für Kunst und Wissenschaft, Jugendamt, Anstalten des Jugendamtes, Krankenanstalten, Heilstätte und Pflegehaus in Herrnprotsch, Säuglings- und Kleinkinder-Krankenhaus, Stadtamt für Leibesübungen, Wohnungswesen, Ueberschuß der Städtischen Bank, Kapital- und Schuldenverwaltung.

Mühlen Franck

macht jedes Kaffeegetränk billiger! Probieren Sie einmal damit Sie sich davon überzeugen, daß selbst der dünnste Kaffee durch die gute Kaffeewürze Mühlen Franck herzhafter, wohlschmeckender und billiger wird.

Die Tiefbauarbeiten in der Klosterstraße

Wie bereits im Oktober v. J. bekannt gegeben worden ist, mußte der über 50 Jahre alte und durch den starken Lastkraftwagenverkehr schadhaft gewordene Tonrohrkanal in der Klosterstraße zwischen dem Ohlauer Stadtgraben und der Feldstraße erneuert werden. Um die damit verbundenen Verkehrsstörungen zu vermindern, wurden im Herbst vorigen Jahres diese Arbeiten nur bis zur letzten Haltung des Kanals vor der Feldstraße durchgeführt und die Umlegung des Reststückes bis zu der im Frühjahr 1932 geplanten Erneuerung der Straßenbahngleise im Kreuz der Kloster- und Feldstraße verschoben. Die Restarbeiten kommen jetzt zur Ausführung.

Die vorjährige Baugrube war nach ihrer Verfüllung nur mit einem vorläufigen Pflaster versehen worden. Auch die Straßenbahngleise, die unmittelbar über der vorjährigen Baugrube liegen, konnten nur vorläufig festgelegt werden, weil sich die Bodenmassen nach längerer Zeit zusammendrücken. Gleichzeitig mit den diesjährigen Arbeiten der Kanalisationswerke wird jetzt die endgültige Wiederherstellung der Straßenbahngleise und die Straßenbefestigung ausgeführt werden.

Die Arbeit des Städtischen Schlacht- und Viehhofes

Es ist interessant, einmal einen Blick in das Arbeitsgebiet des Schlachthofes zu tun. Man ist erstaunt, über die Mannigfaltigkeiten der Arbeit. Vom Verwaltungsbüro, in dem rund 5400 Schriftstücke zu bearbeiten waren, angefangen bis über den Viehhof, den Schlachthof, den Ställen, dem Kühlhaus, den Gefrierräumen bis zur Tierkörperverwertungsanlage. Die Freibank wurde von mehr als 3500 Käufern in Anspruch genommen. Das bedeutet im Berichtsjahr eine Zunahme von rund 1100 Fleischbeziehern. Auch hier spiegeln sich die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse.

Wenn wir uns einmal den Auftrieb der einzelnen Tiergattungen ansehen, so müssen wir feststellen, daß der Bedarf an Fleisch erheblich gefallen ist. Nur der Auftrieb an Schweinen ist gestiegen. Dies ist eine Folge der vermehrten Schweinehaltung aus Anlaß der hohen Schweinepreise im Vorjahr.

Auch die Ausfuhr hat wieder zugenommen. Besonders nach Sachsen und Westdeutschland konnte erneut geliefert werden.

Das Vieh wird nach den neuesten Verfahren getötet. Zur Betäubung benützt man die Bolzenschußapparate von Schermer. Die Schweine können auch mittels einer Zange elektrisch betäubt werden. Diese neuen Methoden haben außerdem noch den Vorteil, daß sie sehr billig arbeiten. So sind z. B. am 26. November 3219 Schweine geschlachtet worden. Die einzelnen Anlagen sind den immer größer werdenden Anforderungen entsprechend immer mehr ausgebaut worden.

Hauptwert wird natürlich darauf gelegt, daß die einzelnen Einrichtungen zweckmäßig und hygienisch sind. So sind auch 25 Tierärzte zur ständigen Prüfung des Fleisches auf Trichinen, Milzbrand und Seuchen im Schlachthof beschäftigt. Auch das Bakteriologische Untersuchungsamt unterstützt diese Arbeit. Dort sind im Berichtsjahre 2885 bakteriologische Fleischuntersuchungen gemacht worden. Ein Stab von Arbeitern und Angestellten ist hier tätig, in gewissenhafter Arbeit, um die Stadt Breslau und darüber hinaus die weite Umgebung mit Fleisch zu versorgen.

Wenn dreifach überholt wird

Als am Donnerstag nachmittag der Zeitungshändler J. aus der Lohestraße mit seinem Rade in der Neuen Taschenstraße an einem am Bordstein haltenden Lastfuhrwerk vorbeifuhr, wollte gleichzeitig ein Lieferkraftrad den Radler überholen und drückte den Radfahrer an das Fuhrwerk, so daß er erhebliche Verletzungen an der Schulter erlitt.

Schwerer Zusammenstoß

An der Ecke Neudorf- und Springerstraße stießen am Mittwoch vormittag ein Personenkraftwagen und der auf seinem Motorrade kommende Schmiedemeister S. aus Karowahne, Kreis Breslau so heftig zusammen, daß der letztere schwer verletzt wurde und mit einem Lieferwagen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Die juristische Sprechstunde

findet am kommenden Sonnabend von 14,30 bis 15,30 Uhr statt.

Proleton-Wochenspielplan

Lien Deyer und Gustav Fröhlich in „Die verliebte Firma" und Hans Feher in „Ihr Junge"

Ein nicht zu überbietendes Wochenprogramm wird ab Freitag, den 27. Mai, im „Proleton", Gabitzstraße 20, gezeigt. Interessant ist es immer, wenn auch die Kehrseite des Films zu sehen ist. Hinter die Kulissen des Tonfilms führt „Die verliebte Firma".

Als zweiter Tonfilm läuft der Feherfilm „Ihr Junge". Die neuen Bilder der Wochenschau und die Elite-Bühnenschau mit zwei modernen Equilibristen bereichern das gut zusammengestellte Filmprogramm. Wer einige Stunden gute Unterhaltung sucht, der wird mit dem Programm vom „Proleton" zufrieden sein. Die Eintrittspreise sind wie immer äußerst niedrig, ab 60 Pf. Erwerbslose zahlen die Hälfte. Anfangszeiten sind 5,30 Uhr und 8,30 Uhr. Das Programm läuft drei Stunden, die Bühnenschau wird um 7 Uhr das erstemal gezeigt.

„Das Doppelgesicht des Christentums"

Ueber dieses Thema spricht morgen, Freitag, den 27. Mai, 20 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses Gen. stud. theol. Fritz Menzel. Die Ortsgruppe der religiösen Sozialisten heißt interessierte Gäste gern willkommen. Der Eintritt ist frei.

Die Pflasterungsarbeiten auf der Hundsfelder Straße

zwischen Friedewalder und Kawallener Straße sind jetzt so weit gediehen, daß der Autobusverkehr von Donnerstag nachmittag an wieder nach dem alten Fahrplan durchgeführt werden kann.

Gegen Vandalismus in den Promenaden

Die Gartenverwaltung hat in letzter Zeit mehrfach die Beobachtung machen müssen, daß die von ihr aufgestellten Promenadenbänke zerstört, herausgerissen oder gar gestohlen werden. Sie wird, um solchen groben Unfug ein für allemal zu steuern, gegen die Uebeltäter unnachsichtlich vorgehen.

TONKINO
GEWERKSCHAFTSHAUS
LICHTSPIELE

Täglich um 6.00 und 8.30 Uhr — Täglich um 6.00 und 8.30 Uhr

Ab Freitag, den 27. bis Montag, den 30. Mai Nur 4 Tage!

Felix Bressart in

Der Herr Bürovorsteher

Nach dem Bühnenwerk von Bernauer und Oesterreicher „Konto X"

Ab Dienstag, 31. Mai bis Donnerstag, 2. Juni Nur 3 Tage!

Hans Beck-Gaden in

Der bebende Berg

(Nacht der Erkenntnis)

Ein Hochgebirgsdrama aus dem Erdbebendorf Namlos in Tirol und Zugspitze

Billigste Eintrittspreise!

Euch Eltern geht es an!

Am 12. Juni sind Elternbeiratswahlen!

Dazu ist folgendes zu beachten: Dem in einer Eltern-Versammlung gewählten Wahlvorstand ist bis zum 1. Juni eine Kandidatenliste mit dem

Kennwort „Liste Schulaufbau"

einzureichen. Die Liste muß 20 Unterschriften (mit Wohnung) haben. Die Aufstellung ist Sache der Distrikte oder Abteilungen. Ist in einer Schule eine Einheitsliste mit unseren Genossen zustande gekommen, braucht eine besondere Liste nicht eingereicht werden; wenn mehrere Listen in Frage kommen, muß jeder Genosse (in) am 12. Juni in die Schule wählen gehen! Eltern, nehmt die Sache ernst, unsere Gegner sind schon stark aktiv! Das Beste ist natürlich, wenn die Genossen ihre Kinder in die weltlichen Schulen schicken. Wer es vergessen hat, tue es am 1. Oktober. Gerade heute, wo so viele Lehrer nach rechts ausschlagen, ist das von besonderer Wichtigkeit. Unsere Kinder gehören in eine freie Schule!

Wer das aber nicht tun kann, muß erst recht dafür sorgen, daß in jeder konfessionellen Schule auch unsere Elternbeiräte sitzen!

Darum auf zur Arbeit!

Jeder Genosse wählt

„Liste Schulaufbau"!

Die widerrechtliche Entnahme von Gas

aus städtischen Leitungen, insbesondere durch Wohnungsinhaber, denen der Gasbezug gesperrt ist, zieht gerichtliche Verfolgung wegen Diebstahls nach sich. Auch die unberechtigte Entnahme elektrischer Arbeit aus Anlagen oder Einrichtungen ist unter Strafe gestellt.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 101–110
Telefon Nummern 59060 – 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Bei den Distriktsführern der Distrikte 42 bis 45 sind Karten zur Stadtverordneten-Versammlung zu haben.

Odertor. Heute 20 Uhr Oberrealschule, Lehmdamm, Zimmer 4, Schulungsabend der Abteilung. Referent: Genosse Lachs: „Abrüstung".

Gräbschen-Kleinburg. Heute 20 Uhr Beihoff-Gaststätte Rehdigerstraße, Ecke Viktoriastraße, Funktionäre und die in den Distrikten gewählten Werbekommissionen.

Innere Stadt (Distrikte 19, 34). Alle Funktionäre und sonstigen interessierten Genossen der Eisernen Front treffen sich heute 20 Uhr bei Krause, Neue Weltgasse 12.

Distrikt 3. Montag freihalten für Frauenversammlung.

Distrikt 8. Montag Flugblattverteilung. Einstellen zur Agitation. Sämtliche Genossen und Reichsbannerkameraden haben bestimmt zu erscheinen bei Hildebrand, Promnitzstraße 28.

Distrikt 10. Sonnabend bei Hanke, Leuthenstraße 34/36, Funktionärversammlung.

Distrikt 11. Alle Funktionäre und interessierten Genossinnen und Genossen treffen sich heute 19 Uhr am Pöpelwitzer Bahnhof.

Distrikt 18. Sonnabend im Wolf-Ausschank, Matthiasstraße, außerordentliche Funktionär-Versammlung.

Distrikt 21. Sonnabend 20 Uhr bei Wierzorek, Bartschstraße 8, wichtige Funktionärversammlung. Freiwillige Mitarbeiter von Partei und Reichsbanner sind eingeladen.

Distrikt 30. Heute 20 Uhr bei Schmidt, Hubenstraße 50, sämtliche Partei-, Banner- und interessierten Genossen und Funktionäre.

Distrikt 42. Heute bei Witte, Zimpeler Straße, außerordentliche Distriktversammlung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Distrikt 50. Sonnabend 20 Uhr bei Witte, Zimpeler Straße, Funktionäre und an der Agitation interessierte Genossen.

Distrikt 52. Heute 20 Uhr bei Knoblich, Oswitz, Frauenversammlung. Redn.: Gen. Lotte Bernd: „Der Kampf der Frau".

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen

Die nächste Mitgliederversammlung findet wegen der ungeklärten politischen Lage erst später statt. Nähere Einladung ergeht noch.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Bekleidungsarbeiter. Heute um 19.30 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses gestalten die Blauen Blusen „Das Totenschiff" von Traven.

Malerjugend. In unserem heutigen Heimabend wird ein Lichtbildervortrag über „Die Zeit der Völkerwanderung" durchgeführt. Wir beginnen pünktlich um 10.30 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses.

Nahrungsmittelarbeiter. Sonntag, den 29. Mai, treffen wir uns um 7 Uhr an der Endstation der Linie 18 in Zimpel. Tageswanderung nach Wildschütz.

Holzarbeiterjugend. In unserem Heimabend am Montag, den 30. Mai, spricht Kollege Grosser über „Jugend und Alkohol". Bringt in unseren Heimabend die neu in die Lehre eingetretenen Lehrlinge mit.

Monistische Jugend

Zentral. Sonnabend 20.30 Uhr Radfahrer zur Nachtfahrt nach Dyhernfurth am Königsplatz (Bismarckdenkmal). Fußgänger Sonntag keine Fahrt. Bei schlechtem Wetter die Radfahrer Sonntag früh am Heim, Grünstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Achtung! Rot- und Jungfalken der Abteilungen 1 und 4 sowie die Falkenkapelle übernehmen am Sonntag die Eröffnungsfeier der Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt. Antreten pünktlich um 9.30 Uhr im Hof des Gewerkschaftshauses. Falkenkleidung. Fahnen mitbringen. — Rot- und Jungfalken der Abteilung 1 und 4 sind Sonnabend um 16.30 Uhr im Zimmer 148 des Gewerkschaftshauses zur Probe. Pflichtantreten!

Abteilung 2 (Scheitnig). Jung- und Rotfalken Sonnabend und Sonntag auf Zeltfahrt. Wir treffen uns Sonnabend um 15 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Nestfalken gehen Sonntag auf Fahrt. Treffpunkt um 7.30 Uhr am Gewerkschaftshaus.

Abteilung 5. Jungfalken Sonntag, 29. Mai, Tagesfahrt. Treffpunkt 8 Uhr am Sonnenplatz. Proviant und 20 Pf. mitbringen. — Rotfalken I und II. Beide Gruppen treffen sich am Sonnabend, 28. Mai, um 15 Uhr, am Sonnenplatz zur Fahrt nach Masselwitz. Proviant für 1½ Tage und 20 Pf. mitbringen. Beide Fahrten nur bei schönem Wetter.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Alle Nestfalken Sonntag 8 Uhr an der Schule zur Halbtagsfahrt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Ost: Morgen 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Abteilungsversammlung mit Angehörigen. Referent: Kamerad Frey. Anschließend gemütliches Beisammensein. Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

Abteilung Süd: Morgen 20 Uhr im Jägerhof, Gräbschener Straße 181, Abteilungsversammlung. Angehörige der Eisernen Front und Gäste können teilnehmen. Referent: Kamerad Landsberg. [illegible]

Banner 8 (Braun): Heute 20 Uhr im Zentralballsaal, Westendstraße 52, Pflichtversammlung. Die Frauen sind dazu eingeladen. Referent: Kamerad Feilhauer.

Banner 9 (Bebel): Heute 20 Uhr bei Hildebrand, Promnitzstraße 28, Jugend- und Gruppenführer-Sitzung.

Banner 11 (Reuter): Heute übliche Zusammenkunft.

Banner Gandau: Morgen 20 Uhr bei Kam. Henke in Kosel Pflichtversammlung aller Kameraden.

Banner Rosenthal: Morgen 20 Uhr bei Owiezko, Trachenberger Straße, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.

Banner Tschechnitz: Heute 20 Uhr bei Gerstenberg außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent: Kamerad Alexander.

Vortrupp Süd: Wir beteiligen uns Sonntag an der Flugveranstaltung des Sturmvogels in Strehlen. Treffpunkt 5.45 Uhr früh Flurstraße (Volkswacht). Bausteine sind abzurechnen.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Freitag interessiert uns im Rahmen der Vortragswoche „Die Welt im Funk" eine Reportage „Nachts auf der Akropolis zu Athen" von Alwin Steinitz. Es spricht Hermann Gaupp. Um 20 Uhr ist eine Amerika-Uebertragung angesetzt, über die Kurt G. Sell „Worüber man in Amerika spricht" sprechen wird. Um 20.15 Uhr hören wir eine Reichssendung aus Königsberg, die Sinfonie C-Dur von Josef Haydn. Am Abend um 21 Uhr wird ein Querschnitt nach Max Dauthendey „Geflügelte Erde" gesandt, den Oskar Ludwig Brandt zusammengestellt hat. Die Spielleitung hat Dr. Franz Josef Engel. — Am Sonnabend beachten wir den Vortrag des Reisereporters Dr. Leo Matthias um 17.55 Uhr „Musikalische Fahrt den Dnjepr hinunter".

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Stadttheater. Heute 20 Uhr (Abonn.-Vorst. C 16) „Spiel oder Ernst?". Sonnabend 18 Uhr (Abonn.-Vorst. G 17) „Tristan und Isolde". Sonntag 14.30 Uhr (Ermäßigte Preise) „Die Blume von Hawaii". 20 Uhr „Die verkaufte Braut" mit Barbara Reitzner in der Titelpartie. Montag 20 Uhr „Das Herz".

Südpark-Konzert der Schlesischen Philharmonie. Heute 20 Uhr findet das zweite Südpark-Konzert der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Hermann Behr statt. Aus dem Programm: Beethoven: Sinfonie Nr. 7 in A-dur; Eine kleine Nachtmusik; Mendelssohn: Aus der Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum". — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt. Karten zu 0,50 RM. und Sechserkarten (übertragbar) zu 2,50 RM. sind an der Abendkasse sowie in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie erhältlich.

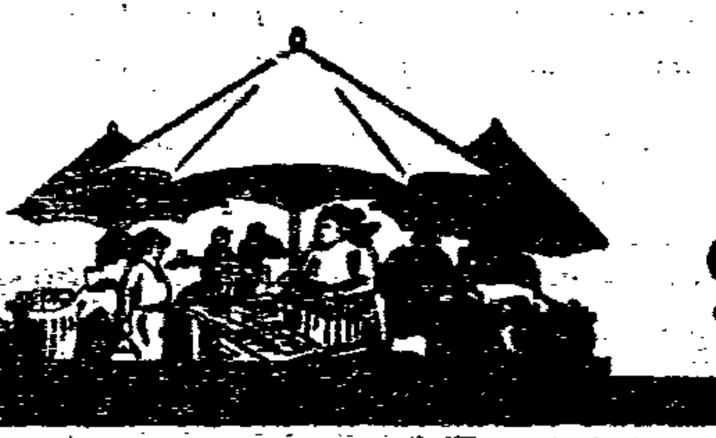
Lobetheater. Heute 20.15 Uhr letzte Aufführung des großen Schauspielerfolges „Gestern und heute" von Christa Winsloe. Sonnabend 20.15 Uhr und die folgenden Tage finden Wiederholungen des großen Lustspielerfolgs „Marguerite : 3" von Fritz Schwiefert statt.

Thaliatheater. Heute 20.15 Uhr zum letzten Male „Der Tag X", Schauspiel von Maxim Ziese. Sonnabend 20.15 Uhr und täglich gelangt der stürmische Heiterkeitserfolg „Weekend im Paradies", Schwank von Arnold und Bach, zur Aufführung.

Wasserstand

	26. 5.	27. 5.		26. 5.	27. 5.
Ratibor	1.26	1.22	Ranfern (Unter-Pegel)	1.96	2.06
Neiße (Stadt)	—	0.59	Dyhernfurth	1.24	1.36
Neißemünd (Unt.-Pegel)	1.64	1.68	Abflußmenge sekundlich	75	81
Brieg (Mastenkran)	2.14	1.82	Fürstenberg vom 26. 5.		0.30
Treschen	1.04	0.96	Wasserwärme + 18,3.		

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN u. BEAMTEN A.G.
FILIALE BRESLAU.



Vom Breslauer Lebensmittelmarkt

Besonders schön ist zurzeit der **Gemüsemarkt.** Alle Erzeugnisse wuchsen bei dem fruchtbaren Wetter kräftig heran, so daß jetzt jede Woche etwas Neues auf dem Gemüsemarkt erscheinen wird. Zurzeit ist als bestes Gemüse der Spinat zu empfehlen; von diesem kostet das Pfund 5 Pf., auch werden drei Pfund für 10 Pf. abgegeben. Auch mit Spargel ist der Markt zurzeit geradezu überschwemmt; seine Pfundpreise sind von 15 bis 50 Pf., doch sind die Sorten, die für 30 Pf. abgegeben werden, von vorzüglicher Qualität. Zu ganzen Bergen häuft sich der Rhabarber; auch von diesem kostet das Pfund 5 Pf. Straßenhändler geben 3 Pfund für 10 Pf. ab. In dieser Woche kamen die ersten grünen Stachelbeeren auf den Markt; sie haben einen Pfundpreis von 30 und 35 Pf. Von dem Wintergemüse lassen sich noch die Mohrrüben recht gut verwenden, die jetzt aber 12 Pf. das Pfund kosten. Auch ist noch verhältnismäßig gutes Welschkraut vorhanden. Empfehlenswerter ist natürlich das junge Gemüse, besonders Oberrüben, deren Preise schon erheblich heruntergingen; so zahlt man für ein Bund je nach Größe 20 bis 35 Pf. Für das Bund feste Zwiebeln sind jetzt 15 und 20 Pf. zu zahlen. Rettiche und Radieschen bieten sich massenhaft an, die Bündchen kosten 5 und 8 Pf. Billiger wurden die grünen Gurken, die zum Stückpreise von 20 bis 40 Pf. verkauft werden. Auch neue Mohrrüben und neue Karotten sind bereits am Markt. Sie sind aber mit 30 Pf. das Pfund teuer. Sehr verlockend sehen auch die grünen Bohnen aus Warmhäusern aus; von diesen kostet aber das halbe Pfund noch 60 Pf. Junge Zwiebeln und Schnittlauch sind immer am Markt. Niedrigste Preise haben alte Kartoffeln, während die neuen Kartoffeln noch mindestens 15 Pf. für das Pfund verlangen. Ein Gemüse, das jetzt recht oft gegessen werden muß, ist Blattsalat; er ist zart und billig und läßt sich auf die verschiedenste Art zubereiten. An Pilzen bieten sich Champignons und Morcheln an.

Wie immer ist das Angebot in den Fleischereien vorzüglich. Die Hausfrauen haben hier die allergrößte Auswahl auch unter den billigsten Fleischsorten. Besonders vorteilhaft können die Hausfrauen ihren Bedarf an Fleisch im Konsumverein „Vorwärts" decken.

Geflügel ist reichlich am Markt; leider ist die Kaufkraft gering, so daß all die schönen Hühner nur schwer Absatz finden. Tauben haben Stückpreise von 40 bis 70 Pf. Kaninchen sind billig, und auch Ziegenfleisch bietet sich billig an.

Für **Seefische** haben die Hausfrauen immer Bedarf. Kabeljau und Seelachs haben zurzeit die niedrigsten Preise, denn das Pfund davon wird mit 25 Pf. abgegeben. Das Pfund Koteletts kostet 44 Pf., das Pfund beste Filets 70 Pf. Die kleinen geschlagenen Weißfische werden zum Pfundpreise von 30 Pf. verkauft. Kleine geschlagene Schleie bieten sich für 90 Pf. das Pfund an. 90 Pf. und 1 Mark kostet auch das Pfund vom geschlagenen Flußhecht. Billig und gut ist der gefrorene Zander zu 46 Pf. das Pfund. Billige Räucherwaren sind die Fettsprotten und Bücklinge. Matjesheringe gibt es zum Stückpreise von 10 bis 25 Pf.

In verschiedenen Schaufenstern liest man jetzt „Butter billiger". Doch ist ihr Pfundpreis noch immer 1,30 bis 1,45 Mk. Eier haben Stückpreise von 5 bis 8 Pf. Das Pfund Weißkäse kostet 18 Pf. Sehr gern kaufen die Hausfrauen jetzt Marmeladen und Mus, deren Preise ein wenig zurückgingen.

Auf dem **Obstmarkt** erschienen die ersten Kirschen; das Viertelpfund wird mit 20 Pf. abgegeben. Viel frische Erdbeeren bieten sich zum Viertelpfundpreis von 50 bis 75 Pf. an. Für das Pfund Bananen zahlt man 45 Pf. Zitronen haben Stückpreise von 4 und 5 Pf. Auslandsäpfel haben Pfundpreise von 45 bis 60 Pf.

Die Blumenfrauen bieten Kornblumensträuße, Maiglöckchen und Margueriten an.

Häufigste Kleinhandelspreise in Breslau am 25. Mai (Ermittelt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau)

	Häufigster Preis p. Pfd. Rpf.
Roggenbrot (meist gekaufte Sorte)	18*)
Roggenmehl	20
Weizenmehl (Auszugmehl)	25
Graupen, grobe	24
Weizengrieß	28
Vollreis, mittlere Güte	26
Erbsen, gelbe, ungeschält	22
Speisebohnen (weiße)	16
Linsen, große	30
Kaffee-Ersatz (Gerste)	20
Zucker (Raffinade)	38
Zucker (Melis)	37
Kartoffeln	3
Weißkohl	15
Wirsing	15 u. 20
Spinat	5
Mohrrüben	5
Sauerkraut	10
Rindfleisch (Kochfleisch)	70
Schweinefleisch (Bauch)	45
Kalbfleisch (Kochfleisch)	70
Hammelfleisch (Kochfleisch)	80
Speck, geräuchert	70 u. 80
Molkereibutter	160
Landbutter	135
Margarine, 2. Sorte	63
Margarine, 3. Sorte	34
Schweineschmalz, inländischer	80
Schweineschmalz, ausländischer	40
Eier	6½
Vollmilch, 1 Liter	21

*) Bei Rabattgewährung; ohne Rabatt 17 Pf.

Landbund gegen Siedlung

Der Schlesische Landbund hat eine Entschließung gefaßt, in der er scharf gegen den Referentenentwurf zu einer Verordnung des Reichspräsidenten über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Stellung nimmt. Würde dieser Entwurf vom Reichspräsidenten unterschrieben, so würde damit, wie in dieser Entschließung gesagt, „die Landwirtschaft des Ostens gelähmt“ und die Lebensmittelerzeugung Deutschlands in schärfster Weise gefährdet (?) werden.

Der beabsichtigte Eingriff in das Eigentum dieser Betriebe schädige die jetzigen Grundeigentümer und deren Gläubiger aufs schwerste und beraube die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer ihrer Arbeitsstätte. Schon heute stehe Siedlungsland im Ueberfluß zur Verfügung. Die sogenannte Ersteigerung durch die Landstellen für das Reich würde die Entwertung der Güterpreise vollenden; nicht nur der sanierungsunfähige Betrieb, sondern auch der bisher durch größte Einschränkung und Sparsamkeit noch gesund erhaltene Grundbesitz werde entwertet werden. Dieser wandere dann nicht zum besten Wirt, sondern unter Umständen zu einem entwurzelten und im Landbau unerfahrenen städtischen Proletariat (!). Damit würde die durch jahrhundertelange Arbeit erreichte Höhe der Kultur in wenigen Jahren zerschlagen sein. Deutschland werde auch nicht mehr im entferntesten in der Lage sein, seine Bevölkerung mit den notwendigsten Nahrungsmitteln zu versehen. Zu der politischen und geldlichen Abhängigkeit vom Auslande werde dann noch Nahrungsunfreiheit in schlimmster Form treten.

* * *

Daß der Landbund gegen die Siedlung wo irgendwo sie mit einem Eingriff in das geheiligste Eigentum des ostdeutschen Großgrundbesitzes verbunden ist, kann nicht verwundern, sondern entspricht der Politik die bisher stets, wenn auch unter Gefolgschaft zahlreicher Bauern betrieben wurde. Bemerkenswert ist aber dessen unaeachtet die Begründung dieses Protestes in der ausgerechnet der Brüning-Regierung und dem Feldmarschall Hindenburg all das vorgeworfen wird, was man bisher in Großgrundbesitzerkreisen mit Vorliebe dem „Marxismus“ zur Last legte, wie auch das unehrliche Spiel mit dem nebelhaften Begriff der „Nahrungsunfreiheit“, obwohl sich das Problem der Krise bekanntlich im Mangel an Absatzmöglichkeiten und nicht an Produkten darstellt.

Immerhin hat aber auch der Landbund schon von der Existenz eines „entwurzelten städtischen Proletariats“ — das allerdings von niemandem für die Aussiedlung auf lebensunfähigen Gütern in Aussicht genommen worden ist — Kenntnis genommen. Vielleicht entdecken die Herren von und zu im Landbund sogar noch, daß der Klassenkampf eben dieses entwurzelten Proletariats gar keine böse sozialistische Erfindung, sondern eine ökonomische Tatsache und die sozialistische Bewegung nur die Folgerung aus dieser Tatsachenfeststellung ist. Auch der Entschuldungsverband Niederschlesien unter Assistenz der Landwirtschaftskammer, Generallandschaft usw. hat in einer ähnlichen Entschließung die unentwegte Erhaltung des landwirtschaftlichen Feudalbesitzes proklamiert und reklamiert. Hierfür sogar das „Interesse der Nation“ daß dem Gesetzentwurf entgegenstehe für sich und seine Sonderinteressen.

Vor 90 Jahren

fuhr der erste Eisenbahnzug in Schlesien

In diesen Tagen jährte sich zum 90. Male der Tag, an dem der erste Eisenbahnzug in Schlesien auf der Teilstrecke Breslau—Ohlau verkehrte.

Regierungs-Baurat Krause, ein Liegnitzer, war es, der 1834 auf die Idee kam, in Schlesien eine Eisenbahn zu bauen. Die Durchführung war aber erst möglich, nachdem 1837 die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft ins Leben trat und ihr am 24. März 1841 die Konzession für die erste Eisenbahn in Schlesien von Breslau über Ohlau, Brieg, Oppeln, bis an die oberschlesisch-österreichische Grenze zum Anschluß an die schon vollendete Kaiser Ferdinand-Nordbahn erteilt worden war. Mit einem für die damaligen Verhältnisse unerhörten Tempo ging man an die Bauarbeiten, so daß die Eisenbahn schon am 22. Mai 1842 auf der ersten Teilstrecke von Breslau nach Ohlau erstmalig fahren konnte.

Der erste Bahnhof, von dem dieser Zug auf Gleisen zu ebener Erde abfuhr, liegt heute versteckt unter Bäumen in der Flurstraße in Breslau und dient mehreren Bahnmeistereien als Dienstgebäude. Zeitgenossen schildern diese erste Eisenbahnfahrt recht verschiedenartig. Diejenigen, die von amts- oder berufswegen daran teilnahmen, äußerten sich in höchsten Lobeshymnen, diejenigen aber, die Konkurrenz befürchteten, vor allem die Fuhrleute und der Landadel, versuchten durch Verbreitung der schlimmsten Schauermärchen von Erblindung, Taubwerden, Schlagfluß usw. durch den Luftzug die Eisenbahn als „Teufelswerk“ hinzustellen. Doch die Entwicklung ließ sich schon damals nicht aufhalten. Es wurden weiterhin Eisenbahnen gebaut. Ganze 25,7 Kilometer war diese erste schlesische Eisenbahnstrecke lang, die vor nunmehr 90 Jahren in Betrieb genommen wurde. In den folgenden zehn Jahren bis 1852 war das schlesische Eisenbahnnetz aber bereits um das fünfzehnfache, in weiteren 30 Jahren um das Dreifache gewachsen. Etwas über die Hälfte des heutigen Eisenbahnnetzes ganz Schlesiens war im Jahre 1882 erreicht. Die nächsten 40 Jahre bis 1922, können als das Zeitalter der Neben- und Kleinbahnen gelten, die sechsmal rascher wuchsen, als die Hauptbahnen. Heute beträgt die Länge der Eisenbahnen ganz Schlesiens zusammen rund 5400 Kilometer.

Ein „Deutsches Adreßbuch“

sucht rassereine Zahler

Die Zahl der teutschen Männer und Frauen, die auf Hitler schwören, hat sich auch in Waldenburg erheblich vergrößert. Diese Konjunktur versuchten zwei nationale Männer namens Opaski und Zobulla gehörig auszuwerten. Sie taten sich zusammen und machten Propaganda für ein sogenanntes „Deutsches Adreßbuch für Schlesien“, in das nur nationalgesinnte Kaufleute und arische Handwerker aufgenommen werden sollten. Man versprach eine Hunderttausend-Stück-Auflage und schickte Akquisiteure auf die Suche nach entsprechenden nationalen Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Natürlich fanden sich eine Reihe Leute, denen unter Hinweis auf eine sichere Hunderttausend-Stück-Auflage ein ganz anständiger Betrag abgeknöpft wurde. Den beiden Unternehmern ging trotzdem bald die Puste aus, die dann der Margarine-Großhändler Heinzel in Nieder-Hermsdorf wieder herstellen wollte. Als technischen Berater und Adreßbuch-Sachverständigen zog man überdies den ehemaligen Geschäftsführer des Waldenburger Stahlhelmverlages, Richard Herzig, hinzu.

Dieses vierblättrige Kleeblatt hatte ein sehr „einnehmendes“ Wesen. Es steckte zuerst 16 000 Mark für Inseratenaufträge ein, um dann den 20. Teil der angekündigten Auflage zu drucken. Wochen- und monatelang hatte man den Inserenten vorgegaukelt, wie zugkräftig ein Inserat in dem „Deutschen Adreßbuch“ sein werde, daß es in hunderttausend Stück verbreitet werde und schließlich erschienen ganze 5000 Exemplare, von denen nur 3000 zur Verteilung gelangten, während die restlichen 2000 auf dem Umwege über den Lumpenhändler wieder in die Papierfabrik zurückwanderten.

Man hatte also — es lebe der Kampf gegen das „raffende Kapital“ — die nationalgesinnten Kreise auf gut Deutsch übers Ohr gehauen. Als sich schließlich einige der hereingelegten Geschäftsleute mit dieser Art Erneuerung kaufmännischer Sitten nicht einverstanden erklärten, erhielt der Kadi Arbeit, mit dessen Hilfe sich die Herausgeber des Adreßbuches sogar die Bezahlung der Inseratenaufträge trotz falscher Vorspiegelungen erzwingen wollten. Kommentar überflüssig!

Sich selbst verbrannt

Die Frau des Straßenwärters P. aus Deutsch-Marchwitz, Kreis Namslau, verübte Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern öffnete, sich selbst mit Benzin begoß und dieses anzündete. Mit furchtbaren Verletzungen wurde die Frau in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf verstarb. Das Motiv zu dieser furchtbaren Tat soll in einer Nervenkrankheit liegen.

Frankenstein. Glöckner erhängt sich auf dem Kirchturm. Der in den dreißiger Jahren stehende Glöckner der hiesigen evangelischen Gemeinde, Fritz Müller, wurde erhängt auf dem Turm der evangelischen Kirche aufgefunden.

Langenbielau. Um einen Kommunalfriedhof. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde über einen Gemeindefriedhof beraten. Der Freidenkerverband will eine Beihilfe von 500 Mark geben, so daß der Stadt noch etwa 3000 Mark Kosten entstehen, die von der Mehrheit, der SPD. und KPD. bewilligt wurden. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft lehnte diese Vorlage natürlich ab. Die Beratung des Etats, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 633 000 Mark abschließt, konnte nicht zu Ende geführt werden.

Königswalde. Am Hauseingang tödlich verunglückt. Der Bergarbeiter Alois Moschall aus Königswalde stürzte so unglücklich über die Stufen des Hauseinganges, daß er sich neben Kopfverletzungen einen Bruch der Wirbelsäule zuzog, an dessen Folgen er am nächsten Tage im Neuroder Krankenhaus verstarb.

Schweidnitz. Freitod auf den Schienen. Am Mittwoch wurde die Lehrerwitwe Emma Klau vor dem Einfahrtssignal am hiesigen Hauptbahnhof von dem aus Königszelt kommenden Personenzug 375 überfahren und getötet. Die Frau befand sich in den Anlagen am Richthofendenkmal und sprang kurz vor dem Zug auf das Gleis. Der Lokomotivführer bremste sofort, konnte aber den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen.

Görlitz. Raubüberfall auf der Treppe. Auf dem Treppenflur eines Grundstücks in der Pontestraße wurde die 63 Jahre alte Handelsfrau Jankowiak plötzlich von einem unbekannten Mann, der in eiligen Schritten hinter ihr hergekommen war, von hinten am Halse gepackt und nach rückwärts gerissen. Der Täter stahl aus der Schürzentasche ein Portemonnaie, das das ganze Barvermögen der J. von einigen hundert Mark enthielt und entfloh. Die Polizei nahm im Zusammenhang mit dem Raubüberfall einige Festnahmen vor, doch konnte der Täter bisher nicht ermittelt werden.

Landeck. Allzu stürmisch. Kurz hinter Landeck winkte ein Breslauer Ingenieur in einem fahrenden Zug einem an einem anderen Fensterabteil stehenden Mädchen so stürmisch zu, daß er das Gleichgewicht verlor und kopfüber auf den Bahndamm stürzte. Der stürmische und alkoholisierte Verehrer wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Georgenberg, Kr. Tarnowitz. Politik mit Freibier. Der Abgeordnete Gaidas der Regierungsfraktion des Schlesischen Sejm, hielt hier eine politische Versammlung ab. Um seinen Vortrag anziehender zu machen, versprach er den Besuchern Freibier. Von diesem Angebot wurde natürlich reichlich Gebrauch gemacht und der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Kattowitz. Abgeordnete schmuggeln Maschinen. Die Kattowitzer „Polonia“ berichtet, daß der Sejmabgeordnete Zientek, zusammen mit dem Sejmabgeordneten Gajdas, die beide der Regierungspartei angehören, Druckmaschinen des eingegangenen „Katolik“ in Beuthen für einen Spottpreis erworben und über die Grenze geschmuggelt haben.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Es fehlen noch Anmeldungen der Ortsausschüsse zur Bezirkskonferenz in Breslau am 9,45 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Wir bitten, die Namen der Delegierten schnellstens zu melden. Die Mandatskarten sind am Sonntag gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches am Eingang des kleinen Saales in Empfang zu nehmen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt
Bezirk Mittelschlesien

Aus der Umgebung

Steuern im Dritten Reich

Hitler antwortet einem Landwirt

Der Landwirt Weiß in Gnichwitz sahe sich infolge erheblicher Steuerrückstände der Gefahr der Pfändung aus. In seiner Not schrieb er an den großen Adolf höchstpersönlich, um ihn zu veranlassen, im kommenden „Dritten Reich“ die lästigen Steuern gänzlich abzuschaffen. In seiner Antwort bezeichnet Hitler diesen Vorschlag als eine „ganz verrückte Idee“ mit der unbestreitbaren Begründung, daß kein Staat ohne Steuern lebensfähig sei. Voller Entrüstung über diesen wenig tröstlichen Bescheid kehrte W. den Nazis den Rücken, um nun sein Heil einmal bei der KPD. zu versuchen; armes Moskau.

Vom Großsenderbau in Rothfürben

Anfang dieses Monats ist in Rothfürben endlich mit dem Bau des Senderturmes begonnen worden, so daß man etwa Mitte Juli mit der Fertigstellung des neuen Großsenders gerechnet werden kann, vorausgesetzt allerdings, daß das Wetter günstig ist und keine größeren technischen Schwierigkeiten, wie sie schon vorkamen, entstehen. Sind doch beispielsweise auf dem Transport vier große Röhren je im Werte von 12 000 Mark derart beschädigt worden, daß sie nicht verwendet werden können, eine fünfte platzte bei der Probe.

Der Sendeturm wird aus amerikanischer Kiefer gebaut. Der Turm verspricht nicht nur ein imposantes, sondern auch schönes Werk technischen Könnens zu werden. Derzeit sind etwa 50 Meter fertiggestellt. An Sonntagen ist der Bauplatz naturgemäß von Besuchern umlagert. Interessanter ist jedoch eine Besichtigung an Wochentagen, wobei die Geschicklichkeit der Monteure, die in schwindelnder Höhe ihr nicht ungefährliches und schweres Handwerk ausüben, Bewunderung erregt. Der in der Mitte des Turmbaues in 100 Meter Höhe aufsteigende zierliche Eisenturm dient zu Aufzugszwecken und als Hilfsmittel beim Anbringen der schweren Holzteile, die durch Messingbolzen miteinander verbunden werden. Als dieser Eisenturm nahezu fertig war, erkundigte sich ein feudaler Besucher, ob dies der Sendeturm wäre, erhielt darauf von einem schlagfertigen Monteur die Antwort ja, und obenhin wird Hitler gehängt.

Der innere Ausbau des Senders geht ebenfalls der Vollendung entgegen. Die Monteure der Firma Brown, Boweri & Co., welche die riesige Gleichrichteranlage errichteten, sind bereits abgereist. Nun arbeiten nur noch Ingenieure und Monteure der Telefunken-Gesellschaft an der Sendevorrichtung. Da die künstliche Antenne im Innern schon fertig ist, kann der Sender bis zur Fertigstellung des Sendeturms richtig abgestimmt werden.

Brockau. Ueberflüssiger Gestank wurde hier am Dienstag im Wohnviertel der alten Genossenschaft erzeugt, indem der Fleischer Beier die unbegreiflicherweise im Hofe befindliche Dunggrube ausräumen ließ. Auf die umwohnenden Proleten oder gar die Badeanstalten wurde dabei keine Rücksicht genommen. Der Häuserverwalter der alten Genossenschaft griff schließlich ein, aber der unerträgliche Gestank war schon verbreitet und die Wagen mit dem abzufahrenden Dung wurden sogar noch eine Stunde auf der Straße stehen gelassen. Beschwert sich jemand, so wird er von der Nazibelegschaft dieser Firma gar bedroht; sollen das etwa Vorübungen fürs Dritte Reich sein? Irgendwelche Mittel desinfizierender Art wie Chlorkalk oder ähnliches scheint man für überflüssig zu halten. Gedenkt die Ortspolizeibehörde hier einzuschreiten?

Wangern. In einer öffentlichen Versammlung der SPD. sprachen hier Genosse Schiffer und Genossin Bochnig-Kattern über die politischen Probleme der Gegenwart. Die Referate wurden von reichem Beifall belohnt und in der anschließenden Diskussion verschiedene Fragen aufgeworfen, die Genosse Schiffer abschließend beantwortete. Als Ergebnis der Versammlung, die mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß, konnten vier Neuaufnahmen gebucht werden.

Kanth. Aus Restbeständen der Winterhilfe gelangten hier an Ortsarme 300 Brote und 1½ Zentner Tafelbutter zur Verteilung. Bravo!

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Opperau. Sonnabend, den 28. Mai, 20 Uhr, bei Niwitzki, öffentliche Jugendversammlung. Referent Bezirkssekretär Genosse Bretthorst. Sorgt für guten Besuch.

Oltaschin. Sonnabend, den 28. Mai, 20 Uhr, bei Grieger Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Fränkel. Wir erwarten guten Besuch.

Brockau. Sämtliche Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner treffen sich am 27. Mai, um 19 Uhr, bei Mende zu einer wichtigen Funktionärversammlung.

Sacrau. Sonnabend, den 28. Mai, 20 Uhr, bei Rönsch, Mitgliederversammlung. Redner Gen. Apfelstädt.

Neumarkt. Sonnabend, den 28. Mai, 20 Uhr im „Gelben Löwen“ Mitgliederversammlung. Referent Genosse Schiffer.

Breslauer Produktenbörse vom 26. Mai 1932

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 26. Mai 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonladungen (Delsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . .	für 1000 kg = 1 Tonne	frachtfrei Breslau
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg ab Erzeugerstation	

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide	26. 5.	25. 5.	
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	259.00	259.00	
Hektolitergewicht von 75,0 kg, gut, gesund und trocken	263.00	263.00	
Hektolitergewicht von 72,0 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	249.00	249.00	
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg . . .	—,—	—,—	Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau bei 15 Tonnenladungen
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	206.00	203.00	
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—,—	—,—	
Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	199.00	199.00	
Hafer, mittlere Art und Güte	162.00	162.00	
Braugerste, feinste	—,—	—,—	
„ gute	—,—	—,—	
Sommergerste, mittlere Art und Güte . .	188.00	188.00	
Wintergerste 63-64 kg	—,—	—,—	

Industriegerste 65 kg 188,00. Tendenz Stetig.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse

	26. 5.	25. 5.		26. 5.	25. 5.
Weizenmehl (70%)	36.00	36.00	Auszugmehl	42.00	42.00
Roggenmehl (70%)	30.00	30.00			

Tendenz: Freundlicher.

Oelsaaten:	26. 5.	25. 5.		26. 5.	25. 5.
Mittl. Art und Güte lzt. Ernte			Senfsamen .	23.00	23.00
Winterraps . .	—,—	—,—	Hanfsamen .	—,—	—,—
Leinsamen . .	29.00	29.00	Blaumohn .	64.00	64.00

Tendenz: Geschäftslos.

Kartoffeln

Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1,70, rote 1,50, weiße 1,80. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,07 Pf.
Tendenz: Geschäftslos.

Schöne weiße Zähne

[illegible]

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Arbeiter-Sport

Der Bundesfußballmeister 1932 heißt Nürnberg Ost

Cottbus 93 4 : 1 (3 : 0) geschlagen. 10 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion

Das 13. Endspiel um die Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gehört der Geschichte an. Daß es sich würdig seinen Vorgängern anreihte, dafür gebührt Nürnberg Ost und Cottbus 93 uneingeschränktes Lob, nicht minder aber auch dem beifallsfreudigen Nürnberger Sportpublikum. Das Spiel verlief so wie es im Arbeitersport eigentlich selbstverständlich ist, ruhig, sehr fair und doch nicht ohne Spannung, kurzum ein Werbespiel im besten Sinne des Wortes. Allerdings, und daß muß auch ausgesprochen werden, war das Spiel kein Nervenkitzel für fanatisierte Fußballanhänger, weil die Spielweise von Cottbus nicht den Einsatz aller körperlichen und geistigen Kräfte verlangte. Daß diese die sieggewohnten Nürnberger nicht zur Hergabe ihres vollen Könnens zwangen war vorauszusehen. Wo bleiben die Beispiele fairen Verhaltens bei ähnlich wichtigen Treffen des bürgerlichen Sports?

Die Mannschaften wurden beim Erscheinen lebhaft begrüßt. Die Internationale wurde gespielt. Die Cottbuser erschienen bei Spielbeginn etwas schüchtern. Es hatte den Anschein als hätten sie allzuviel Respekt vor der Spielweise der Nürnberger, während die Nürnberger ganz selbstverständlich von Anfang an zu ihrem gewohnten süddeutschen Flachpaß übergingen. Cottbus mußte zeitweise stark verteidigen. Einzelne Vorstöße ihrer Sturmmitte und vor allem ihres Rechtsaußen verliefen ergebnislos. Gegen Ende der ersten Halbzeit wurden die Kampfhandlungen lebhafter und dann fielen auch die Tore für Nürnberg. Nürnbergs Mittelstürmer, der Halbrechte und der Halblinke erzielten in fast regelmäßigen Zeitabständen die 3 Tore der ersten Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte konnten die Cottbuser vorerst einen in greifbare Nähe gerückten Torerfolg nicht verwerten. Sie spielten zu übereifrig und waren fast am Ende ihrer Kraft. Drei Eckbälle für sie konnten sie nicht verwandeln. Dann kam Nürnberg Ost wieder zum Zuge. Der Halbrechte stellte das 4 : 0 Ergebnis her. Wenige Minuten darauf geschah das Unerwartete: der Linksaußen von Cottbus schoß das Ehrentor.

Die besten Leute von Cottbus waren die Hintermannschaft und der Rechtsaußen. Bei Nürnberg war die ganze Mannschaft tadelfrei.

Gesellschaftsspiele am 28. Mai

17,30: 1921 I — Rotweiß I; Kosel; 67.
16,00: 1921 II — Rotweiß II; Kosel; 153.
17,30: Falke I — Herta I; Neukirch; 141.
18,00: Falke II — Herta II; Neukirch; 110.
18,00: VfL. III — 1930 III; Gandau; 139.
18,00: Südost a. H. — Stern a. H.; Klettendorf; 130.

Serienspiel am 29. Mai

17,30: Rosenthal I — Alemannia I; Brückenaue; 201.

Gesellschaftsspiele am 29. Mai

17,00: 1930 I — Kanth I; Mariahöfchen; 104.
17,00: Blau-Gelb I — Herold I; Grüneiche; 60.
17,00: Union I — Wratislawia I; Deutsch-Lissa; 12.
17,00: Ohlau I — West I; Ohlau; 55.
17,00: VfB. I — Adler I; Oltaschin; 139.
17,00: Tasmania I — Eichenlaub I; Riemannshöhe; 116.
17,00: Trebnitz I — Einheit I; Trebnitz; 109.
17,00: Einigkeit I — 1928 I; Groß-Mochbern; 130.
17,30: Vorwärts I — VfL. I; Stadion; 129.
17,30: Märzdorf I — Stern I; Märzdorf; 161.
17,30: Kawallen I — VfL. Oels I; Kawallen; 224.
17,30: Rothsürben I — Schmolz I; Rothsürben; 101.

II., III. und IV. Mannschaften

15,30: Kawallen II — VfL. Oels II; Kawallen; Herold.
15,30: VfB. II — Jannowitz I; Oltaschin; Freie Sportfreunde.
14,00: VfB. III — Adler II; Oltaschin; Tasmania.
13,00: Ohlau II — West II; Ohlau; Märzdorf.
15,30: Union II — Wratislawia II; Deutsch-Lissa; Sturm.
13,00: Union III — Wratislawia III; Deutsch-Lissa; 1928.
15,30: Blau-Gelb II — Herold II; Grüneiche; Silesia-Kickers.
15,30: 1930 II — Kanth II; Mariahöfchen; FSB.
15,30: Tasmania II — Eichenlaub II; Riemannshöhe; Sparta.
15,30: Trebnitz II — Einheit II; Trebnitz; Hundsfeld.
15,30: Vorwärts II — VfL. II; Stadion; Herta.
15,30: Märzdorf II — Stern III; Märzdorf; Ohlau.
14,00: Märzdorf III — Stern IV; Märzdorf; Ohlau.
15,30: Rothsürben II — Schmolz II; Rothsürben; Südost.
16,00: Rosenthal II — Pfeil II; Rosenthal; Blau-Weiß.
10,00: Freie Sportfreunde II — 1924 II; Brückenaue; 25.
9,30: Rothsürben III — Schmolz III; Rothsürben; Blau-Gelb.
14,30: Rosenthal III — Pfeil III; Rosenthal; Kawallen.
8,30: Freie Sportfreunde III — 1924 III; Brückenaue; Verein.
10,00: Alemannia III — Kawallen IV; Ransern; Rosenthal.
10,00: Herta III — Kawallen III; Gräbschen; 76.
17,00: FSB. III — IdA. I; Bebelpark; Einigkeit.
10,30: Sturm IV — Union IV; Mariahöfchen; VfL.
10,00: Diana III — Herold III; Steine; Lanisch.

Jugend- und Schüler-Mannschaften.

13,30: Einigkeit I — 1928 I; Groß-Mochbern; Stern.
14,00: Trebnitz I — Einheit I; Trebnitz; Hundsfeld.
10,30: Rosenthal I — VfL. I; Brückenaue; 1924.
9,00: Falke I — Herta I; Neukirch; Sturm.
10,00: Südost I — Rot-Weiß I; Klettendorf; Oswitz.
9,00: Sturm I — Herrnprotsch I; Mariahöfchen; Union.
14,30: Union I — Wratislawia I; Deutsch-Lissa; Eintracht.
16,00: FSB. I — Oswitz I; Bebelpark; Freie Sportfreunde.
10,00: Freiheit I — Einigkeit I; Schmolz; 139.
9,00: Freiheit I. Sch. — Einigkeit I. Sch.; Schmolz; Verein.
10,00: Kawallen I. Schüler — Herold I. Sch.; Kawallen; Verein.
10,00: Herrnprotsch I. Sch. — Mallewitz I. Sch.; Herrnprotsch; Verein.
10,00: Union I. Schüler — Stern I. Sch.; Deutsch-Lissa; Verein.
9,00: Rosenthal I. Sch. — VfL. I. Sch.; Brückenaue; Verein.

Gesellschaftsspiele am 1. Juni

18,00: Einigkeit III — 1930 III; Mochbern; Sturm.

Berichtigung. Folgende Gesellschaftsspiele fallen aus: Am 28. Mai Herta III — Sparta III, Schiri 76. Am 29. Mai Falke I und II — Herta I und II, Schiri 245 und Blau-Weiß.

Faustballvorschau für Sonntag, 29. Mai

Am kommenden Sonntag wird die Faustballserie fortgesetzt. Die Spiele beginnen um 8,30 Uhr. 1. Abt. — 2. Abt. II. Ein sicherer Sieg der 1. Abt. ist zu erwarten. — 5. Abt. I — 1925 I. In diesem Spiel hat 1925 wenig Aussichten auf Sieg. — 7. Abt. I gegen 1. Abt. I. Gegen den Bezirksmeister wird 1. Abt. kaum bestehen können. — 1. Abt. II — 5. Abt. II. Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften, wo eine Voraussage schwer zu treffen ist. — 7. Abt. Jgd. — 9. Abt. II. Spielt 7. Abt. Jgd. wie gegen 5. Abt. so ist an einem Siege ihrerseits kaum zu zweifeln. — 5. Abt. I — 5. Abt. II. Ein Sieg der 1. Mannschaft ist zu erwarten. — 1925 I — 1. Abt. II. In diesem Spiel werden die 1925er zum ersten Siege kommen. — 7. Abt. Jgd. — 9. Abt. I. Gegen 9. Abt. hat 7. Abt. Jgd. wenig Aussichten auf Sieg. — 1925 I — 9. Abt. II. Hier ist eine Voraussage schwer zu treffen. — 7. Abt. I — 1. Abt. II. Hier wird der Bezirksmeister zu einem leichten Siege kommen. — 9. Abt. I — 1. Abt. I. Man geht nicht fehl, wenn man der 9. Abt. die meisten Aussichten einräumt. — Die Spiele steigen auf der Brückenaue, den Platzbau übernimmt 1925 und 5. Abt.

Notizen

Handballverhandlungsausschuß. 30. Mai im Bezirkslokal folgende Genossen: 20 Uhr: Laske, Steiner H., Kornetzky Walter, alle 9. Abt. 20,30 Uhr: Winkler und Fiedler, Stabelwitz. 21 Uhr: Winkler (6. Abt.), Leupelt (Stabelwitz), Schiri Israel. 21,30 Uhr: Seibt Wilhelm, Pätzold Max (1897), Heilmann Kurt, Richter Helmut (Südost), Schiri Schmalisch (Mochbern).

Abteilungs- und Vereinsspielleiter. 30. Mai Spielleiter folgender Vereine im Bezirkslokal: Sil.-Kickers, Fr. Schwimmer, Südost, Mochbern, Stabelwitz, 1925, 1897, 1., 2., 5., 6., 7., 8., 9. Abteilung. Es betrifft die Aufstellung der Mannschaften zur „Rast".

Bezirksspielausschuß — Handball. Spielgesuch! Die Freie Sportvereinigung Waldenburg, Abteilung Altwasser, sucht für 5. Juni eine Sportlermannschaft. Sie braucht nicht so spielstark zu sein, und soll auf eigene Kosten nach dort kommen. Das Rückspiel bestreitet Waldenburg ebenfalls auf eigene Kosten. Anschriften sind an Paul Koch, Waldenburg, Schubertstraße 1, zu richten.

Handballausschuß. Das Handballserienspiel: 4. Abt. Jgd. gegen 7. Abt. Jgd. am 29. Mai fällt aus.

Handballausschuß. Montag folgende Spielleiter im Bezirkslokal: 1., 2., 5., 6., 7., 8. und 9. Abteilung der FTB., Südost, Mochbern, Freie Schwimmer, Stabelwitz, 1925, 1897, Silesia-Kickers.

Bezirksspielausschuß. Am 4. Juni soll die A-Mannschaft gegen die Städtemannschaft von Kattowitz spielen. Für Tschapp und Stürzel spielen Walter Wolf, 7. Abteilung und Joppich, 5. Abteilung. Für die Vertreter der Freien Schwimmer spielen Kindler, 9. Abteilung, Schwerin von 1925 und Willi Schönfeld, 6. Abteilung. Zusage bis 30. Mai im Spielausschuß melden.

Sämtliche Spielleiter der Vereine und Abteilungen haben am Montag im Bezirkslokal die Vorverkaufskarten abzuholen.

Internationaler Handballkampf am 5. Juni. Der Handballbezirksleitung des 1. Bezirks ist es gelungen, mit der auf der Durchreise befindlichen Städteelf von Kattowice einen Freundschaftskampf auszutragen. Da die Spielstärke der Polen unbekannt ist, kann ein Abschneiden der Breslauer Elf im Voraus nicht genannt werden. Die sehr niedrigen Eintrittspreise von 20 Pf. im Vorverkauf, Erwerbslose an der Kasse 20 Pf., Vollarbeiter 40 Pf., sollten es einem jeden ermöglichen, sich dieses Spiel anzusehen. Vorverkaufskarten sind zu haben bei sämtlichen Handball spielenden Vereinen und in der Schlesischen Sportzentrale, Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Freie Turnerschaft Breslau E.V.

4. Frauen-Abteilung. Am 30. Mai, 20 Uhr, Abteilungs-Versammlung in der Liegnitzer Halle; anschließend Turnen.

4. Männer-Abteilung. Treffpunkt zur Wanderung nach Peiskerwitz. Sonntag, 5 Uhr früh, Olextank. Ohne Rad.

Athletik

Kraftsportvereinigung West 21. Am Mittwoch fand der Ringkampfabend statt. Im Fliegengewicht siegte Jorde-West 21 — Thomas-Nordost durch verkehrten Ausheber in 3,37 Minuten. Im Bantamgewicht verlor Rostig-West 21 durch Selbstfaller gegen Ruprecht-Nordost. Glaubitz 1911 erzwingt gegen Schmidt-1897 ein schönes Unentschieden. Stahr-1911 siegte über Mehl-West 21 in 6,50 Minuten durch Hüftschwung. Letzterem ist viel Training zu empfehlen. Kosmehl-Nordost siegte über den gut kommenden Machner-West 21 in 8,41 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Leichtgewicht: Burow-Nordost gewann gegen Hanke 1911 in 0,32 Minuten durch Selbstfaller. Den schönsten Kampf des Abends lieferten Hauschild-1911 und Vater-West 21, wobei letzterer nach 6,29 Minuten durch verkehrten Ausheber mit beiden Schultern die Matte berühren mußte. Mittelgewicht: Malecki-1897 siegte über Haupt-West 21 nach 4,35 Minuten durch Selbstfaller. Halbschwergewicht: Thienel-West 21 trennte sich mit Glaubig II unentschieden. Hauschild-West 21 siegte gegen den gut entwickelten Guhr-Nordost in 2,50 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Als Einleitung fanden vier Jugendkämpfe statt, wobei Richter-1897, Wagner-1911, Sygo-West 21, Bittner-Nordost als Sieger hervorgingen. Am 12. Juni Bezirks-Sportfest bei Hoffmann in Oswitz. Jeder muß daran teilnehmen. Meldungen an den Technischen Leiter.

Freie Sportvereinigung 1897. Am 29. Mai, Lohewiese, Gräbschen, folgende Handballfreundschaftsspiele: 16 Uhr: 1897 III gegen Fr. T. Strehlen II und anschließend um 17,10 Uhr: Freie Turner Strehlen I gegen 1897 II.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund, Breslau

Am 29. Mai: Ortsgruppenausfahrt nach den Trachenberger Seen. Start 5 Uhr am Matthiasplatz. Nachmittags: Ausfahrt ohne Ziel. Start 13,30 Uhr am Matthiasplatz. — Jugendabteilung. Sonnabend, den 28. Mai, Start 18 Uhr am Gewerkschaftshaus zum Jugendtreffen nach Peisterwitz bei Ohlau. Alle anderen Sonntag früh 6 Uhr nach Peisterwitz, die Sprechchorteilnehmer müssen unbedingt erscheinen. — Kraftfahrerabteilung. Am 29. Mai Ausfahrt nach Strehlen, daselbst Besichtigung der Segelflugschule des Flugverbandes Sturmvogel. Start 13 Uhr am Brausebad, Sadowastraße. Fahrordnung: In Gruppen; Fahrtleiter: Genosse Göbel.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Sacrau (Kreis Oels, Schlesien). Am 28. Mai Tagestour nach Peiskerwitz, Kr. Ohlau. Abfahrt 6 Uhr. Laternen mitnehmen.

Amtlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Schlesien befindet sich im Kampfgebiet warmer und kalter Luftmassen. Es herrscht daher in Schlesien trübes Wetter mit verbreiteten Regenfällen. Vereinzelt kommt es zu Gewittern. Da kühlere Luftmassen auch in Schlesien die Vorherrschaft erlangen werden, so ist mit etwas kühlerem Wetter zu rechnen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei schwacher Luftbewegung meist trübes, zum Teil nebliges Wetter mit Regenfällen, vereinzelt Gewitter, etwas kühler.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Wechselnder Wind, neblig-trübes Wetter mit Regenfällen, etwas kühler.

Sonnenaufgang: 3,48 Uhr — Sonnenuntergang: 20,7 Uhr

Geschäftliches

Die Mantel-Etage, Gartenstraße 24, part., hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich das Vertrauen großer Kreise der Bevölkerung zu erwerben. Hervorgegangen aus Heinrichs Konfektionshaus, Reuschestraße, hat die Mantel-Etage sich jetzt restlos auf Damen-Kleidung eingestellt. Keine hohe Ladenmiete und geringe Spesen gestatten niedrigste Preise, so daß wir unseren Lesern die Firma nur empfehlen können. Bitte beachten Sie heutiges Inserat.

Bekanntmachung

Die Verpachtung der Kirschen auf den Kunststraßen des hiesigen Kreises findet am **Dienstag, den 31. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr,** im Gasthofe zum Schießhause hier statt.

Sämtliches Obst ist gegen Hagelschaden versichert. Nachversicherungen werden am Schluß des Termins entgegengenommen. Pachtbedingungen und Streckenverzeichnisse liegen im Kreisbauamt zur Einsichtnahme aus. Die Pachtbedingungen werden außerdem vor dem Termin bekanntgegeben. Die Bieterkaution beträgt 20,— RM. und wird den Pächtern erst nach Aberntung der Strecke zurückerstattet.

Neumarkt i. Schl., den 25. Mai 1932.

Der Kreisausschuß. [1645

Schnell-Verkauf
eines Sommer-Mäntel-Lagers
Alles prima Qualitäten
Ganz gefüttert / Auch für starke Damen
I. 8.75 4.95
II. 15.00 12.50
III. 22.50 18.00
Wunderbare Sommerkleider in großer Auswahl 8.75, 6.50, 4.95 bis 1.95
Mantel Etage
GARTENSTR. 24 part. gegenüber d. Markthalle

Die „Frauenwelt" den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
Frauenwelt
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse der Sprachenbabel! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Beachte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen!

Kleine Anzeigen
[illegible]

Fast neuer Kinderwagen billig zu verkauf. Besichtigung von 5—8. Pawlisch, Gellhornstraße 37.

Großer
Badewäsche-Verkauf
Riesenauswahl schöner Ware!
Unerhört billige Preise

Posten **Bade-Anzüge** reine Wolle, 1x1 gestrickt, f. Damen u. Herr., in den apartesten Farben u. Ausführungen . . Stück 4.20, 3.35 **2.75**

Posten **Bade-Mäntel** für Kinder, teils leicht angestaubt, aus gut. Kräuselstoff, i. verschied. Must., 70-80cm St. 2.95, 60cm 2.45, 50cm **1.95**

Posten **Bade-Anzüge** für Kinder, gute Trikotqual., m. unifarb. Hose u. reiz. buntfarb. Oberteil, je n. Größe St. 1.35, 1.15 **95 Pf.**

Posten **Bade-Mäntel** für Damen u. Herren, aus guten u. best. Kräuselstoffen, in viel. neu. Must. u. geschmackv. Verarbeitung, Stück 9.75, 6.75 **4.95**

Posten **Bade-Kappen** teils aus Musterkollekt., ganz hochwert. Qual., i. a. mod. Form. u. Farb., f. Dam. u. Kind., z. Auss., St. 65, 45, 25 **15 Pf.**

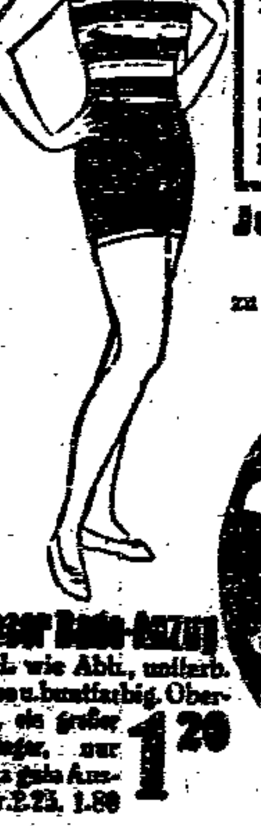
Posten **Bade-Schuhe** Ia Gummi, mit guter Gummisohle, in hübschen, bunten Mustern, für Damen, Paar 85, Kinder **75 Pf.**

Fabrikposten **Badewäsche** wieder eingetroffen
aus gut. u. best. Kräuselstoffen, Handtücher, Laken etc., teils m. klein. Schönheitsfehl.

Bade-Laken Größen: 90x100 cm und 100x100cm, zum Aussuchen, jedes Stück 1.45, 1.25 **79 Pf.**

Frottier-Handtücher zum Aussuchen jedes Stück 75, 55, 39 **19 Pf.**

Bade-Laken Gr.: 100x150 cm, 100x200 cm, 125x160 cm, zum Aussuch., jedes Stück 2.95, 2.45 **1.95**



Eine große Leistung!
Posten
Bade-Trikots
für Damen, Herren u. Kinder, nur gute Trikot-Qual., in allen nur erdenklich. Ausführungen, z. Aussuchen, Dam. u. Herr. 95 **75 Pf.**
für Kinder, 7-12 Jahre 65 Pf. 3-6 J. Stück **45 Pf.**

Juvena- und Maratti-Bade-Anzüge
zu allerbilligsten Tagespreisen

Messow Waldschmidt
Schmiedebrücke

Dieser Bade-Anzug ähnl. wie Abb., unifarb. Hose u. buntfarbig. Oberteil, ein großer Schlager, nur ganz gute Ausführ. 2.25, 1.80 **1.20**

Dieser Bademantel ähnlich wie Abbildung aus gutem Kräuselstoff, in verschied. Mustern, ein großer Schlager kostet nur **3.95**

Posten **Strand-Anzüge** Der große Modeartikel
in vielen aparten Ausführungen, Stück 7.95, 6.95 **5.50**

Cremer & Co.

Rund um den Millionenskandal der Devaheimler

Der Luxus-Chrysler als Rheumamittel — „Stützen der Gesellschaft

Im Berliner Devaheim-Prozeß schält sich immer eindringlicher das Bild einer empörenden Mißwirtschaft heraus, eines Raubbetriebs von unbegreiflichem Ausmaß, den die Exponenten des Skandals vergeblich durch hochfahrende Gesten und salbungsvolle Soliditätsbeschwörungen zu vertuschen suchen. Ein Charakter von ganz besonderer „Güte" ist der Pastor Cremer, einstmals ganz prominente Autorität auf dem Gebiete des evangelisch-kirchlichen Wohlfahrtswesens. Dieser Herr, der immer mit würdig erhobenem Zeigefinger und leicht überlegenem Lächeln doziert, wobei er sich gern den wohlgepflegten graumelierten Spitzbart streicht, hat Dinge getrieben, die in einem geradezu grotesken Gegensatz zu dem oft zitierten und sehr selten befolgten Bibelwort von den irdischen „Schätzen" stehen, die man nicht sammeln solle, weil sie ja der Rost fresse.

„Berufsbeweglichkeit"

In der Donnerstag-Sitzung kam nochmal der unmäßige Autoverschleiß des Angeklagten Pastor Cremer zur Sprache. Herr Cremer findet nichts dabei, daß er in einem Zeitraum von 2 Jahren insgesamt 5 Luxusautomobile verbrauchte, darunter 2 große 6- bis 7sitzige Horchwagen und einen Chrysler im Werte von 20 000 Mark, den dieser famose Repräsentant bürgerlich-frommer Wohlfahrt aus Gründen „größerer Berufsbeweglichkeit" benutzen zu müssen glaubte. Herr Cremer wohnt in Potsdam und der Staatsanwalt betonte in der Donnerstag-Sitzung mit Recht, daß man mit der Stadtbahn weit billiger und eigentlich schneller nach Berlin gelangen könne als in einem 20 000-Mark-Luxus-Chrysler. Im übrigen, sagt der Ankläger, könne man diesen erstaunlichen Luxus als sittlich betrachten, „wenn er nicht auf Kosten und mit den Geldern der armen Leute geschehen wäre." Der Angeklagte Cremer wußte auf diesen vernichtenden Vorwurf nichts anderes zu erwidern, als erregt gestikulierend die erschütternde Tatsache festzustellen, da er früher auch einen kleinen Chrysler gehabt habe. Er hätte dieses kleinere Auto doch mit dem siebensitzigen vertauschen müssen, da es ihm in dem kleinen Auto so zugig gewesen sei, daß er sich Rheumatismus geholt habe. Der Pfarrer Cremer sagte und meinte es wirklich durchaus ernsthaft: „Ich habe lange gesucht, einen billigeren Wagen zu bekommen. Der einzige, in dem es nicht zog, war der große Chrysler." . . .

Es ist geradezu unglaublich, in welch aufreizender Weise die Spargelder der armen Leute den Hyänen des Devaheim-Schlachtfeldes nachgeworfen worden sind. Pastor Cremer erhielt im Verlaufe von 2½ Jahren ein Autospesengeld von mehr als 60 000 Mark. Als Geschäftsführer der Evangelischen Versicherungszentrale bezog der allzu irdische Geistliche ein jährliches Gehalt von 6000 Mark, zu dem noch eine Aufwandsentschädigung von 4000 Mark kam, außerdem von September 1929 bis Februar Sonderzuwendungen in Höhe von 18 900 Mark, womit allerdings die Einnahmen Cremers sicher nicht abgeschlossen sein dürften. Besonders schmählich für den Pastor waren die Feststellungen über die Geheimfonds, die von Cremer verwaltet wurden. Diese Geheimkonten in Höhe von 180 000 Mark, die aus Reichszuschüssen bestanden und die eigentlich zu Unterstützungszwecken Verwendung finden sollten, hat Herr Cremer für den bedenklichsten Manövern benutzt. So gab er aus diesen Unterstützungsfonds einem Koblenzer Sanatorium 25 000 Mark als langfristigen Kredit. Die besondere Pointe dieses Kredits ist allerdings, daß Herr Cremer Geschäftsanteile dieses so warm unterstützten Coblenzer Sanatoriums besitzt. Der Wohlfahrtspastor Cremer ist wahrhaftig eine der duftigsten Blüten am Baume der öffentlichen Korruption.

„Wirkliche Not."

Es gibt viele dunkle Kapitel in diesem Prozeß. Alle suchten sich gedeckt durch die christlich-soziale Tarnkappe, Geld engros zu machen. Als unvereidigt gebliebener Zeuge bekundet der Geschäftsführer Dr. Libbertz, einer der engeren Vertrauensleute des Pastors Cremer, daß er von der Hilfskasse einen Monatssold von 2500 Mark erhielt. Im Falle des Dr. Libbertz scheinen besonders trübe Machinationen vorzuliegen; übernahm doch die Hilfskasse eine Schuld von 140 000 Mark, die Libbertz bei einem mit Devaheim lierten Bankhause hatte. Warum die Hilfskasse so unwahrscheinlich großzügig war, ließ sich vorläufig noch nicht feststellen. Man könnte beinahe vermuten, daß man hier einem Unbequemen ein Schweigegeld aus Banknoten pflasterte . . .

Soweit die Devaheimler nicht ganz gerissene Geschäftsleute sind, zeigen sie sich rührend naiv. Vor den Richtern steht ein greisjähriger, in Ehren grau gewordener Mann, der Universitätsprofessor Geheimrat Seeberg, seines Zeichens der Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission. Man kann es dieser Spitzeninstanz glauben, daß sie von den ganzen empörenden Dingen, die bei Devaheim gleichsam im Stockwerk tiefer geschoben wurden, nicht die leiseste Ahnung hatte. Dieser Mann leitete die Verhandlungen des Zentralausschusses und überließ im übrigen dem Pfarrer Cremer alles übrige. Als ihm nachträglich die seltsamen Transaktionen des Pastors Cremer zu Ohren kamen, war er nicht gerade angenehm berührt; man merkt dem alten Herrn an, wie peinlich ihm das ganze klebrige Milieu ist, in dem er erst mühselig herumtasten muß. Er ist der Ansicht, daß Cremer regelwidrig zumindesten äußerst unklug gehandelt habe. Was die Dispositionsfonds angeht, so umschreibt er ihre Aufgabe mit folgendem kostbaren Satz: „Die Fonds sollten da eingreifen, wo wirkliche Not vorhanden war, so bei Beamten, Direktoren usw."

Früh übt sich . . .

Ein Glanzstück in der Angeklagtengalerie ist auch der Direktor Wilhelm Jeppel. Ein Mann mit unerschütterlichem Redefluß, einer kokett emporgewirbelten Künstlertolle und den Manieren eines sich als Märtyrer fühlenden Napoleon. Dieser Jeppel, der als einer der hauptsächlichsten und einflußreichsten Männer der evangelischen Wohlfahrtspflege gilt, war Aufsichtsratsvorsitzender der Devaheim. Als solcher ist er an den beispiellosen Schiebungen und den wilden Hasardgeschäften führend beteiligt. Das Bild der Gewissenlosigkeit, das dieser Sumpf des sozusagen wohlanständigen Bürgertums bietet, rundet die Person des Angeklagten Cremer jun. ab. Dieser Jüngling, ein halbes Kind, aber im Schieben anscheinend schon wohlerfahren, war bereits mit 23 Jahren wohlbestalltes regierendes Vorstandsmitglied in der Dynastie Cremer. Eine schlimmere und erbärmlichere Komödie kann es wohl nicht geben.

Alle Angeklagten, ohne Ausnahme, sind Freunde der Nazis und der Deutschnationalen!

Bei der Landtagsschlägerei schwer verwundet

wurde der bei dem Kampf gänzlich unbeteiligte sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen, der mit einem Schädelriß am Hinterkopf und einer ernsten Unterkieferverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

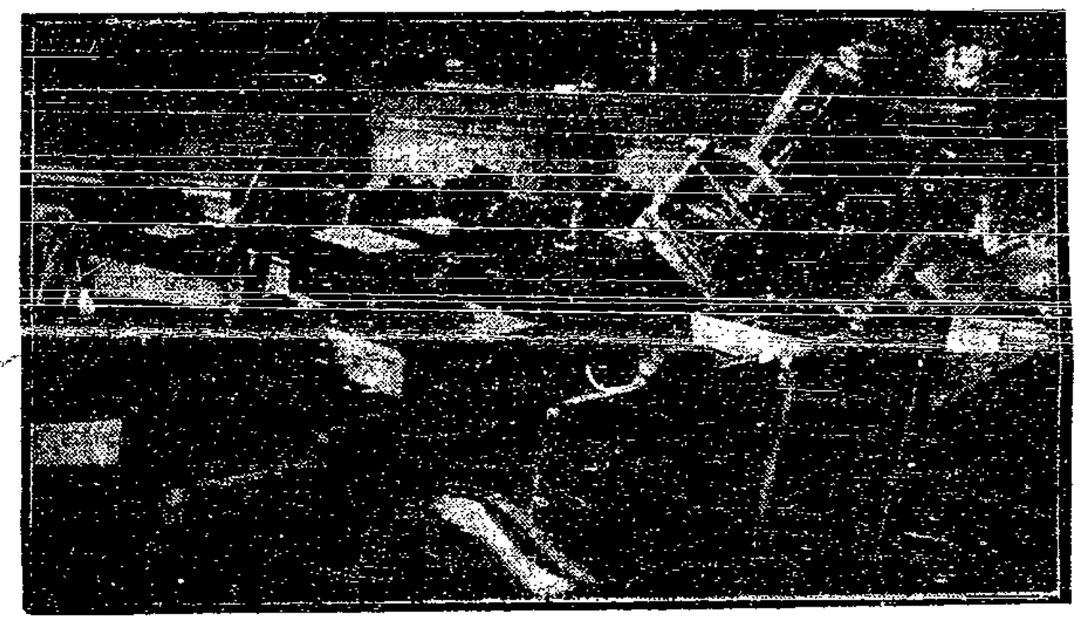
Flugzeugzusammenstoß in der Luft

Ein Toter

In 3500 Fuß Höhe stießen gestern zwei britische Kampfeinsitzer bei Shoreham-on-Sea zusammen und stürzten ab. Der Insasse des einen Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Der zweite Flieger wurde unter seinem Flugzeug tot hervorgezogen. Er war in seinen Fallschirm verwickelt, den er anscheinend nicht rechtzeitig von dem Flugzeug hatte loslösen können. Die abgestürzten Flugzeuge gehören einer der schnellsten Typen der Welt an. In diesem Jahre ist dies bereits der dreizehnte Todesfall in der britischen Luftfahrtmacht.

Die „Erneuerung Deutschlands"

Wehe dem Volke, wenn Rowdys regieren!



So sah es im Landtage nach der Nazischlacht aus. Während des Kampfes wurden sämtliche erreichbaren Gegenstände als Angriffs- und Wurfgeschosse verwendet: Stühle, Stuhlpolster, Tischkästen, Tintenfässer, Glühbirnen und Wasserflaschen. Den angerichteten Schaden trägt natürlich das Volk und nicht die Strolche, die ihn angerichtet haben. Doch man stelle sich vor, wie es bald in ganz Deutschland aussehen würde, wenn die Sorte zur Macht über das Volk käme.

Neuer Bankskandal

Bei der Oberamtssparkasse in Vaihingen a. d. Enz sind bei einer Revision durch den Stuttgarter Girokassenverband Fehlbeträge in Höhe von 500 000 bis 600 000 Mark festgestellt worden. Der Direktor der Sparkasse, Toberer, wurde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Heilbronn gebracht. Der Kassierer Wischuf hat sich bei der Strafverfolgung durch Selbstmord entzogen. Beide Beamte haben bei Kreditgewährungen ihre Befugnisse weit überschritten und satzungswidrig mit Finanzwechseln gearbeitet. Zur Verschleierung dieser Tatbestände wurden auch Falschbuchungen vorgenommen. Gegen den Vorsitzenden der Sparkasse, den Landrat Boegel, ist wegen ungenügender Dienstaufsicht ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Früherer Ministerpräsident als Bilanzfälscher

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft Elektro-Cabel, der frühere französische Ministerpräsident Francois Marsal, ist unter Anklage gestellt worden. Der Generaldirektor der Gesellschaft, Gerard, ist bereits wegen Verletzung des Gesetzes über die Aktiengesellschaften angeklagt. Der Gesellschaft, gegen die seit Januar das gerichtliche Liquidationsverfahren eingeleitet ist, wird vorgeworfen, eine falsche Bilanz veröffentlicht, fiktive Dividenden verteilt und eine den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechende Kapitalerhöhung vorgenommen zu haben — Vergehen, die wie Betrug bestraft werden. Aus dem Bericht der Bücherfachverständigen über die Geschäftsführung der Gesellschaft geht hervor, daß Francois Marsal über die der Firma zur Last gelegten Vergehen unterrichtet gewesen sein muß. Francois Marsal hat als Verteidiger den früheren Präsidenten der Republik, Millerand, gewählt, der ihn 1924 mit der Kabinettsbildung beauftragt hatte.

Einsturzunglück

In einem älteren Schloßbau in Brüssel stürzte während der Besichtigung durch eine Mädchenschulklasse der Fußboden eines Saales ein. Etwa dreißig Mädchen erlitten Verletzungen.

Brauchitsch filmt

Der Sieger des großen Avus-Autorennens, Manfred von Brauchitsch, wurde von der Mestro-Filmgesellschaft für die Hauptrolle in einem Autorennfilm verpflichtet.

Giftiges Hackfleisch

In Düsseldorf erkrankten 25 Personen infolge des Genusses von verdorbenem Hackfleisch an Fleischvergiftung.

Proleton

Tonfilmbühne

Gabitzstr. 20-22, Höfchenstr. 49 Anfangszeiten 5.30 und 8.30

Ein Ereignis — das außerordentliche Großprogramm

1. Hinter die Kulissen des Tonfilms führt

Die verliebte Firma

die reizende Tonfilmoperette mit:
Lien Dreyers, E. Verebes, Gustav Fröhlich

2. Neueste Ton-Wochenschau

3. Magda Sonja – Hans Feher

„Ihr Junge"

In weiteren Rollen:
Szöke Szakall, Hilde Rosch, Friedrich Feher, Jar. Kocian

4. Auf der Proleton-Bühne:

Blackwells — Zwei moderne Equilibristen

Eintrittspreise ab 60 Pf. – Erwerbslose wochentags bis 50% Ermäßigung. – Jugend verboten!

ARBEITER-SPORT-KARTELL

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman

1.

Guten Tag, liebe Kinder! Ihr kennt mich, die Spitzmaus, doch noch alle, nicht wahr? Und ihr wißt auch wohl noch, daß ich jetzt Geselle bei Klebschwanz, dem Anstreicher, bin. Nun denn, hört zu, ich habe wieder neue Abenteuer erlebt, die ich euch erzählen will. Eines Nachmittages war ich im Garten damit beschäftigt, ein eisernes Gitter anzustreichen . . . .

2.

„Holla, du Spitzmaus!" hörte ich auf einmal. Aufblickend, sah ich den Fritz vom Mäuse-Milchmann über den Zaun gucken. „Pack dich!" rief ich, denn der Fritz ist ein recht langweiliger Kerl. „Meinst du?" rief er aus, „ich möchte zuerst so einen leckren Apfel von diesem alten Klebschwanz haben!" — „Untersteh dich nicht, den Apfelbaum anzurühren!" erwiderte ich drohend.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Hitlers Notverordnung!

Kurz vor dem ersten Wahlgang im Kampf um den Posten des Reichspräsidenten erklärte Adolf Hitler zur Beruhigung des Auslandes, auch er werde, wenn er an die Macht komme, keineswegs nun gleich alle Notverordnungen zerreißen. Auch er werde, zunächst wenigstens, mit Notverordnungen regieren. Er ist noch nicht an der Macht, aber er beglückt uns doch bereits mit Notverordnungen. Die neueste Notverordnung, die in den nächsten Tagen verabschiedet werden soll, ist keine Notverordnung, wenn sie auch die Unterschrift der Brüning-Regierung tragen mag.

Warum Hitlers Notverordnung? Weil sie nichts anderes ist als die Quittung für die politischen Wahlen dieses Frühjahrs. Die Auswirkungen des Nazierfolges bei diesen Wahlen treten jetzt in den neuen Arbeitslosenziffern völlig klar zutage.

Der neue Arbeitsmarktbericht der Reichsanstalt ist ein Alarmbericht. Die jüngste Frühjahrsentlastung ist erschreckend gering. Sie beträgt in der ersten Maihälfte nur 64 000 gegenüber einem Rückgang von 150 000 im Vorjahr, das doch wahrhaftig auch schon ein recht schlechtes Jahr gewesen ist. Auf dem Arbeitsmarkt herrscht Stagnation, weil weder im Inland noch im Ausland Vertrauen sich regt. Ohne Vertrauen ist aber eine wirtschaftliche Wiederbelebung nicht möglich.

Weil kein Vertrauen da ist, wird auch Lausanne höchstwahrscheinlich nur eine neue Enttäuschung bringen, und diese Enttäuschung dürfte eine neue Erschütterung des Arbeitsmarktes bringen.

Kein Wunder also, wenn die Regierung die Entwicklung der Arbeitslosigkeit sehr pessimistisch betrachtet, wenn sie sich von ihrer Arbeitsbeschaffung nur wenig Entlastung des Arbeitsmarktes erhofft, wenn sie infolgedessen schon jetzt, weil sie nun gar mit einer Durchschnittsarbeitslosenziffer von 5,9 Millionen rechnen muß, vorsorglich neue schwere Opfer zur Finanzierung des Arbeitslosenschutzes vom Volk fordert. Wäre irgendwo am Horizont des Arbeitsmarktes durch Wiederkehr des Vertrauens in die Wirtschaft ein Silberstreifen sichtbar, dann wären die von der Regierung geforderten Opfer jedenfalls nicht in der jetzt sichtbar werdenden Schwere und Schärfe notwendig. Man käme mit weniger Opfern aus.

So aber müssen wieder Hunderte von Millionen flott gemacht werden, rechtzeitig gesichert werden, damit nicht eines Tages die Arbeitslosen völlig vor dem Nichts stehen.

Was fordert die Regierung? Sie hat noch keine endgültigen Beschlüsse über die Gestaltung der Neufinanzierung des Arbeitslosenschutzes getroffen. Die Linie ihrer Beschlüsse ist jedoch klar erkennbar; sie ist in der Presse auch bereits skizziert worden. Hart ist an den neuen Opfern die finanzielle Belastung der noch in Arbeit stehenden Menschen, weil sie alles andere als eine gerechte Belastung ist. So wird an dem „Beschäftigtensteuer"-Plan von den Arbeitnehmern scharf kritisiert, daß nicht alle Einkommen erfaßt werden und anscheinend wieder einmal die Besitzenden frei ausgehen sollen. Vor allem in der Beamtenschaft wird demgegenüber schärfster Protest erhoben. Aber auch die schon bestehende Krisensteuer ist ungerecht und deshalb wird ihr Umbau durch Heranziehung aller Einkommensbezieher und durch Ausgleich des Steuertarifs gefordert.

Noch schlimmer aber als diese Ungerechtigkeiten ist die Belastung der Arbeitslosen zur Finanzierung des Arbeitslosenschutzes. Die Arbeitslosenversicherung soll bluten. Man will bei ihr etwa 400 Millionen durch Leistungsabstriche einsparen und zu diesem Zweck vor allem die Dauer der Unterstützung von 26 auf 13 Wochen kürzen, womit man dann also glücklich bei der Hälfte der Unterstützungsdauer gegenüber früher 26 Wochen angekommen wäre. Ebenso will man die Unterstützungssätze, wenn auch verbunden mit allerlei kleinen Härtemilderungen, vor allem durch Beseitigung der Lohnklassen von 8 bis 11 auf die Höhe der Krisenfürsorge herabdrücken. Der Durchschnittsunterstützungssatz pro Kopf und pro Monat in der Versicherung, der zur Zeit netto 49 bis 48 Mark beträgt, würde dann auf 38 bis 36 Mark, das wären also rund 9 Mark pro Woche, herabsinken. 9 Mark Unterstützung pro Woche — wie soll davon ein Hauptunterstützungsempfänger existieren. In der Krisenfürsorge will man an Stelle des Begriffs der Bedürftigkeit den der Hilfsbedürftigkeit im Sinne der kommunalen Fürsorge einführen. Das würde eine Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung und eine Anpassung der Krisenunterstützung an die Sätze der Wohlfahrt herbeiführen.

An der Wohlfahrtsunterstützung selbst soll, wie verlautet, keine Aenderung vorgenommen werden.

Das ist eine ungerechte Lastenverteilung. Gegen diese Ungerechtigkeit muß schon jetzt Protest erhoben werden. Ob aber die Regierung diesen Protest berücksichtigt? Nicht nur die neue Last, sondern auch die ungerechte Lastenverteilung ist nur die Quittung Hitlers für die politischen Wahlen. Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber. Diesen Metzgern genügt das noch nicht einmal, was die Notverordnung an Belastungen und vor allem an ungerechten Belastungen für die Massen bringt. Sogar die „Kölnische Zeitung" — also noch nicht einmal ein Blatt der Scharfmacher — beschwert sich, daß der Sozialabbau in der neuen Notverordnung nicht weit genug gehe. Nicht die Allgemeinheit, sondern die ausgeplünderten Arbeiter und die Aermsten der Armen, die Arbeitslosen, sollen noch mehr bluten. Der bisherige Notverordnungsabbau im Lohn, in der Krankenversicherung, in der Unfallversicherung, in der Arbeitslosenversicherung — alles das genügt den Herrschaften, die die Regierung Brüning stürzen wollen, noch lange nicht. Die Herrschaften, die eine schärfere Notverordnung fordern, das sind dieselben Herrschaften, die Tag für Tag Brüning auffordern, abzutreten und die Macht an Hitler auszuliefern!

Kann es da gegenüber unserer Behauptung noch einen Zweifel geben, daß die neue Notverordnung nichts anderes ist als die Quittung für die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die bei den Wahlen auf die Hitlerphrasen hereingefallen sind? Hitler — niemand anderes ist der wirkliche Verantwortliche für die neue Notverordnung.

Vertrauen! Vertrauen!

Eine Forderung des Generalrats der englischen Gewerkschaft und der Arbeiterpartei

London, 27. Mai. (Eig. Fernbericht.)

Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und die Exekutive der Arbeiterpartei veröffentlichen ein Manifest, in dem erklärt wird, die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens sei die Voraussetzung zur Ueberwindung der Krise sei nicht möglich ohne Lösung des politischen Schuldenproblems, ohne Einschränkung des übertriebenen Zollprotektionismus, ohne Sicherung des Friedens in Ostasien und ohne Fortschritt auf dem Weg der Abrüstung. Diese vier Fragen seien eng miteinander verbunden.

Das Manifest schließt mit einem Appell an die Arbeiterorganisationen, auf die Regierungen einzuwirken, daß sie einen Abrüstungsvertrag entsprechend den Forderungen der Arbeiterinternationale abschließen.

Heut Streikbeginn der Berliner Bau- und Geldschrankschlosser

Auch in der demokratischen Presse wird jetzt auf die wachsende Gefahr der Entstehung eines tariflosen Zustandes hingewiesen. So macht das „Berliner Tageblatt" darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber fast überall die Parteiverhandlungen verschleppen, zum Teil sogar verhindern und daß diese Bestrebungen der Arbeitgeber auch durch die Haltung des Reichsarbeitsministeriums, das nur noch selten Verbindlichkeitserklärungen aussprechen lassen will, gefördert werden. Dadurch sei die Gefahr einer Ausdehnung der Tariflosigkeit jetzt erst recht groß geworden.

Die Vertrauensleute der Berliner Bau- und Geldschrankschlosser haben im Einvernehmen mit der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes den von den Branchenangehörigen in geheimer Abstimmung mit überwältigender Mehrheit beschlossenen Streik auf heute früh festgesetzt. Veranlassung dieses Streiks ist ein Schiedsspruch, der die Tariflöhne um 5,7 Prozent kürzen und darüber hinaus auch noch die Möglichkeit zu restlosem Abbau der übertariflichen Löhnen geben will.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der Land- und Forstwirtschaft

ist höchst unerfreulich. Die letzte Zählung der von den Arbeitsämtern gemeldeten verfügbaren Arbeitsuchenden aus der Land- und Forstwirtschaft, die von Anfang Mai datiert, ergab 184 324 männliche und 45 283 weibliche, insgesamt 229 607 Personen. Anfang April dieses Jahres waren es 302 799. Mithin ist ein Rückgang um rund 73 000 Personen oder 24 Prozent eingetreten. In den vergangenen Jahren war die Entlastung des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in der Zeit von Anfang April bis Anfang Mai prozentual wesentlich stärker. Sie betrug im Jahre 1931 rund 30 Prozent, im Jahre 1930 rund 40 Prozent, im Jahre 1929 rund 57 Prozent und im Jahre 1928 rund 45 Prozent.

Neuerliche Kürzung der Wojewodschaftsbeihilfe für die Arbeitslosen

Kattowitz. Die verheirateten Arbeitslosen hatten bisher von der Wojewodschaft eine wöchentliche Unterstützung von 12,5 Zloty erhalten. Bei der letzten Auszahlung wurde ihnen mitgeteilt, daß ihre Bezüge um 30 Prozent gekürzt seien. Die Arbeitslosen, deren sich eine starke Erregung bemächtigt hat, haben beschlossen, bei der Wojewodschaft gegen diese neue Kürzung zu protestieren.

Das geht nicht mehr

sagen die Breslauer Gemeindearbeiter und Straßenbahner

In einer Mitgliederversammlung im Schießwerder referierte Kollege Blank über die vom Reichsarbeitgeberverband beabsichtigten weiteren Lohnkürzungen ab 1. Juni 1932. Als Grundlage dazu dient die Notverordnung vom 5. Juli 1931 mit dem § 7 Abs. 4, wonach die Löhne der Gemeindearbeiter den Löhnen der Reichsarbeiter angepaßt werden sollen. Durch Einspruch und Verhandlungen der Organisationen mit den ministeriellen Instanzen wurde am 22. August 1931 eine Vereinbarung erzielt, durch die nach einer Erklärung des Arbeitsministers die Notverordnung im § 7 Abs. 4 als erfüllt gelten sollte. Entgegen dieser Erklärung wird vom Finanzministerium die Angleichung trotzdem ab 1. Juni gefordert. Bei dem in der Zwischenzeit durch Notverordnung vorgenommenen Lohnabbau von 10 Proz. ist den Gemeindearbeitern ein weiteres Unrecht zugefügt worden, indem der Stand der Lohnhöhe vom 1927 für sie nicht in Betracht kam und ihre Löhne incl. der Arbeitszeitverkürzung von vier Stunden um mehr als 30 Proz. insgesamt gesenkt wurden. Nach einer Gegenüberstellung der Löhne zwischen Reichsarbeiter und Gemeindearbeiter würde ein weiterer Lohnverlust von 6—8 Pf. pro Stunde zu verzeichnen sein. Die Organisation hält diese Zumutung für untragbar und hat deswegen den Ministerien die tatsächlichen Verhältnisse in einer Denkschrift klar und deutlich geschildert. Daraufhin stattgefundene Verhandlungen mit Vertretern bei den Ministerien erbrachten Richtlinien des Finanzministers, daß an der grundsätzlichen Durchführung der Notverordnung entsprechend festzuhalten ist. Es können jedoch Abweichungen mit Zustimmung des Finanzministers vereinbart werden, wenn diese lohnpolitisch unbedenklich erscheinen und die finanzielle Auswirkung im ganzen nicht wesentlich ist oder, wenn die Abweichung zur Vermeidung außergewöhnlicher Härtefälle notwendig erscheint. In diesen Fällen ist der Ausgleich so zu bemessen, daß der gegenwärtige Stundenlohn nicht um mehr als 10 Proz. gesenkt wird. Vom RAM. wurde darauf ein den Richtlinien entsprechender Vorschlag, welcher die Löhne ab 1. 6. 1932 neu regelte eingereicht, der aber wegen seinen wesentlichen Verschlechterungen abgelehnt werden mußte. Verhandlungen über einen Gegenvorschlag der Organisation führten zu keinem Ziel, somit sind nun weitere Verhandlungen über die Beibehaltung der bestehenden Löhne mit dem Magistrat zu führen, die für nächsten Montag in Aussicht gestellt sind. Auf den Ernst der Situation sind die Vertreter der Stadt durch die Organisationen bereits aufmerksam gemacht worden. Von den zehn Diskussionsrednern wurde unter Abweichungen über die Kampfesmethode allgemein zum Ausdruck gebracht, daß es nunmehr mit der Langmut der Breslauer Gemeindearbeiter zu Ende ist. Einzelne Redner forderten sofortige Aufnahme der Verhandlungen und baldigste Urabstimmung über Streik. Auf die Behauptung in der SAZ., daß die Mitglieder der SPD. Fraktion eine Abstimmung über die Gemeindearbeiterlöhne verhindert hätten, wurde von einem Genossen der SAP. erklärt, daß diese Notiz nicht ganz der Wahrheit entspricht und eine Berichtigung erfolgen dürfte.

Schluß mit jeder weiteren Zumutung eines neuen Lohnabbaues — energische Abwehr mit allen Mitteln durch die Organisation — engster Zusammenschluß aller Gemeindearbeiter zum gemeinsamen Handeln — dies war der einheitliche Wille, der durch eine entsprechende einstimmig angenommene Entschließung bekundet wurde.

* * *

Die Abteilung Straßenbahn im Gesamtverband hatte für die bei der Verkehrsabteilung der Städtischen Straßenbahn beschäftigten Arbeitnehmer je eine Versammlung für Dienstag, den 24. nachmittags und Mittwoch, den 25. Mai 1932, vormittags im Gewerkschaftshaus einberufen. Das Thema in diesen Versammlungen war das gleiche. Nach eingehendem Bericht der Sektionsleitung über die Absichten, die der Magistrat der Stadt Breslau auf Drängen des Reichsarbeitgeberverbandes durchzuführen beabsichtigt, wurde in der Aussprache von allen Rednern übereinstimmend zum Ausdruck gebracht „Nun ist's genug". Die wiederholten auf Grund der Notverordnungen vom 5. Juni und 8. Dezember 1931 vorgenommenen Lohnkürzungen in Verbindung mit einer Herabsetzung der Arbeitszeit haben das Einkommen der Einzelnen um ein Drittel verringert. Eine nennenswerte Senkung der Lebenshaltungskosten, wie sie die Notverordnung vom 8. 12. 1931 in Aussicht stellte, ist nicht eingetreten. Fälle, in denen schon heut die Hälfte des Nettoeinkommens allein für die Miete ausgegeben werden, stehen nicht vereinzelt da. Jede weitere Verschlechterung des Einkommens mag sie auch noch so gering sein, ist untragbar.

Sollte der Magistrat trotzdem versuchen, seine niemanden zum Vorteil gereichenden Maßnahmen durchzusetzen, dann sind die Straßenbahner zur entschlossenen Abwehr bereit.

Eine der Versammlung vorgelegte Resolution wurde mit wenigen Stimmenthaltungen angenommen.

Krach im Burbach-Konzern

Der Burbach-Kali-Konzern steht vor der Notwendigkeit einer Sanierung. Diese soll vorgenommen werden durch die Beseitigung von etwa 30 Millionen aufgesammelten eigenen Aktien und weiter Beschneidung des dann noch 40 Millionen betragenden Kapitals um 25 Prozent. Der Konzern arbeitet stark mit fremden Geldern, belaufen sich doch die Bank- und sonstigen Schulden auf über 100 Millionen Mark. Begreiflich ist, daß die Aktionäre diese Zusammenlegung auf ihre Kosten nicht gerade freundlich betrachten, zumal verlautet, daß die Verwaltung ziemlich selbstherrlich und wenig zimperlich die Geschäfte geführt hat. Es haben sich auch bereits Schutzorganisationen der Aktionäre gebildet, eine mit dem Sitz in Hannover und eine „Neue Schutzvereinigung der Burbach-Aktionäre von Rheinland und Westfalen", die in Essen eine Besprechung abhielt. Justizrat Riemeyer, Essen, der die Interessen der Aktionäre auf der kommenden GV. der Burbach-Kaliwerke A.-G. vertreten soll, betonte auf einige Anfragen, daß die Aktionäre, die er vertritt, weder irgendwelchen Kreisen der Kaliindustrie noch der Hauptgläubiger der Burbachwerke, der Commerz- und Privatbank, nahestehen, gab einen Ueberblick über die durch die Erklärung der Burbach-Verwaltung vom 4. Mai bekanntgewordene Situation im Burbachkonzern, die in der Vergangenheit von der Verwaltung stets verschleiert und beschönigt worden sei. Die Erklärung lasse noch viele Fragen offen, die im Geschäftsbericht und in der GV. geklärt werden müßten. Die Opposition habe vor allem die Aufgabe, zu untersuchen, wie und warum die Verwaltung den Riesenbesitz von 33 Millionen Mark eigenen Aktien (von insgesamt 70 Millionen Mark Aktienkapital) angesammelt habe, der ungeheure Verluste zur Folge hatte. Von den 49 Millionen Mark Schulden der Verwaltungsgesellschaft des Burbachkonzerns, der Burbach-G.m.b.H., seien, wie nunmehr zugegeben worden sei, 37 Millionen Mark durch Wechsel und Bürgschaften der Muttergesellschaft gesichert. In der Bilanz für 1930 habe man diese Bürgschaften jedoch mit keinem Worte erwähnt, was unbedingt als Verschleierung bezeichnet werden müsse. Der nach dem Gesetz unzulässige Erwerb eigener Aktien habe zu den großen Verlusten geführt, und es müsse nun festgestellt werden, ob und in welcher Höhe Schadenersatzforderungen aus diesem Verhalten an die Verwaltung herzuleiten seien. Hier müßten alle zivil- und strafrechtlichen Möglichkeiten ausgenutzt werden. Die Gruppe werde in der GV. die Einsetzung einer Prüfungskommission fordern, um sich die notwendigen Aufklärungen zu verschaffen. Man kann sich also auch bei diesem Konzern noch auf mancherlei Ueberraschungen gefaßt machen.

Reorganisation des gesamten russischen Bankwesens

Unter dem 5. Mai ist eine Verfügung des Rats der Volkskommissare ergangen, derzufolge im Rahmen des Finanzkommissariats eine Reihe von Spezialbanken für langfristige Investierungen gegründet werden soll. 1. eine Bank zur Finanzierung der Industriebauten und der Elektrizitätswirtschaft (sog. „Prombank"), 2. eine Bank zur Finanzierung der sozialistischen Landwirtschaft (Landwirtschaftsbank), 3. eine Bank zur Finanzierung von Bauten der Konsumgenossenschaften („Wekobank"), 4. eine Bank zur Finanzierung von Kommunal- und Wohnungsbauten („Zekombank"). Die Bank zur Finanzierung der Industriebauten hat die Aufgabe, auf dem Wege nicht rückzahlbarer Investitions-Kredite und langfristiger Darlehen den Bau von staatlichen Industriebetrieben zu finanzieren. Die Landwirtschaftsbank (2) soll nicht rückzahlbare Investitionskredite und langfristige Darlehen den staatlichen Landwirtschaftsbetrieben, den Traktorenstationen und den Kollektiv-Wirtschaften gewähren. Die Bank, die die Bauten der Konsumgenossenschaften finanzieren wird, hat die Aufgabe, langfristige Darlehen den Konsumgenossenschaften (mit Ausnahme von Wohnungsbaugenossenschaften) zu gewähren. Die Bank zur Finanzierung des Wohnungsbaus soll ihre Ziele durch nicht rückzahlbare Investitionskredite und langfristige Darlehen erreichen. Alle genannten Banken dürfen Zweigniederlassungen errichten. In den Orten, wo keine Filialen der Staatsbank auf Grund von entsprechenden Verträgen die Operationen der einzelnen Banken durchführen. Alle Mittel, die für Kapitalinvestitionen auf Grund von budgetären Bewilligungen aus Staatsmitteln oder aus Mitteln der Konsumgenossenschaften oder schließlich aus Spezialfonds fließen, werden in den entsprechenden Spezialbanken konzentriert. Die Banken vollziehen ihre Operationen auf Grund von Jahres- und Quartalsplänen, die von den zuständigen Kommissariaten und Behörden aufgestellt werden. Auf Grund dieser Pläne haben die Banken die Kontrolle über die Verwendung der durch sie gewährten Mittel durchzuführen.

(„Sa. Industr.", 6. 5.)